



ANALYSE

3/2011

VON AFGHANISTAN BIS ZYPERN

Die ausländische Wohnbevölkerung der Stadt Zürich

INHALT

	ZUSAMMENFASSUNG	3
	ABSTRACT	4
1	EINLEITUNG	5
2	ENTWICKLUNG UND BESTAND	6
2.1	Entwicklung im 20. Jahrhundert	6
2.2	Aktuelle Situation	8
3	DEMOGRAFISCHE STRUKTUR	10
3.1	Alter und Geschlecht	10
3.2	Familiäre Situation	12
3.3	Aufenthaltsstatus	14
3.4	Wohnort	16
4	BILDUNG	25
4.1	Schul- und Berufsbildung	25
4.2	Hochschulen	27
5	ERWERBSLEBEN	28
5.1	Berufliche Tätigkeit	28
5.1	Einkommen	30
6	ERWERB DES SCHWEIZER BÜRGERRECHTS	31
7	AUSBLICK	33
	ANHANG	34
	GLOSSAR	36
	VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN	38
	QUELLEN	39

Herausgeberin, Redaktion
und Administration
Stadt Zürich
Präsidialdepartement
Statistik Stadt Zürich

Autor
Simon Villiger

Auskunft
Simon Villiger
Telefon 044 412 08 33

Internet
www.stadt-zuerich.ch/statistik

Preis
Einzelverkauf Fr. 15.–
Artikel-Nr. 1 004 420

Reihe
Analysen
ISSN 1660-6981

Bezugsquelle
Statistik Stadt Zürich
Napfgasse 6, 8001 Zürich
Telefon 044 412 08 00
Telefax 044 412 08 40

Copyright
Statistik Stadt Zürich,
Zürich 2011
Abdruck – ausser für kom-
merzielle Nutzung – unter
Quellenangabe gestattet

7.7.2011/vis

Committed to Excellence
nach EFQM

Zeichenerklärung

Ein Strich (–) anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (= Null).

Eine Null (0 oder 0,0) anstelle einer anderen Zahl bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit.

Drei Punkte (...) anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese nicht erhältlich ist oder dass sie weggelassen wurde, weil sie keine Aussagekraft hat.

ZUSAMMENFASSUNG

Dass die Zürcher Bevölkerung seit 10 Jahren wieder wächst, ist wesentlich auf die Ausländerinnen und Ausländer zurückzuführen. Sie weisen, im Gegensatz zur Schweizer Bevölkerung, seit langem einen positiven Wanderungssaldo auf. Seit dem Inkrafttreten des Personenfreizügigkeitsabkommens 2002 kommen zunehmend Personen aus dem EU/EFTA-Raum in die Stadt Zürich; darunter viele Deutsche. Ihr Anteil an der ausländischen Bevölkerung beträgt rund ein Viertel. Insgesamt leben in der Stadt Zürich Menschen aus 167 ausländischen Staaten.

Knapp 80 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer ab 15 Jahren sind Erwerbspersonen. Der Anteil liegt somit rund 10 Prozentpunkte höher als bei der Schweizer Bevölkerung. Daraus ergibt sich eine leicht überproportionale Beteiligung von 33,7 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer am Arbeitsmarkt. Der Ausländer/-innenanteil an der Bevölkerung beträgt 30,5 Prozent.

In der letzten Dekade sind vermehrt ausländische Arbeitskräfte, die über eine höhere Berufsbildung bzw. einen Universitätsabschluss verfügen, nach Zürich gezogen; darunter viele direkt nach Beendigung ihrer Ausbildung. Entsprechend hat der Anteil der Menschen, die nicht im Familienverband leben, unter den Ausländer/-innen in den letzten 15 Jahren stark zugenommen. Aktuell beträgt er rund die Hälfte. Besonders häufig stammen diese Personen aus Nord- und Westeuropa.

Die Verlagerung des Schwerpunktes auf die EU/EFTA-Länder hat dazu geführt, dass inzwischen rund die Hälfte der ausländischen Staatsangehörigen eine zeitlich unbegrenzte Niederlassungsbewilligung besitzt. Knapp die Hälfte der Ausländerinnen und Ausländer verfügt über eine Jahresaufenthalts- (43%) bzw. Kurzaufenthaltsbewilligung (4%). Nur noch 2 Prozent entfallen auf Asylsuchende bzw. vorläufig aufgenommene Flüchtlinge.

ABSTRACT

The renewed growth of Zurich's population over the past 10 years is mainly attributable to the influx of foreigners. For a number of years, more foreign nationals have been moving to the city every year than leaving it. Since the Agreement on the Free Movement of Persons came into force in 2002, a growing number of persons from the EU/EFTA area, including many Germans, have been moving to the City of Zurich. They account for about a quarter of the foreign population. People from a total of 167 foreign countries live in the City of Zurich.

Just under 80% of foreign nationals aged 15 or over are economically active persons. Their share is thus around 10 percentage points higher than among the Swiss population. This also results in a slightly above-average labour market participation rate of 33,7% for foreign nationals. The share of foreigners in the population is 30,5%.

In the last decade more foreign workers with a higher vocational education qualification or university degree have moved to Zurich—many of them straight after graduating. Accordingly, the proportion of foreign nationals who do not live with their families has increased sharply over the past 15 years. About half of foreign nationals currently do not live with their families. Most frequently, these persons come from Northern and Western Europe.

As a result of this shift towards greater numbers from EU/EFTA countries, by now about half of foreign nationals have a settlement permit with no time limit. Just under half of foreign nationals have an annual residence permit (43%) or a short-term residence permit (4%). Asylum seekers and provisionally admitted refugees account for only 2%.

EINLEITUNG

Knapp ein Drittel der Zürcherinnen und Zürcher hat einen ausländischen Pass. Ist dies nun viel oder wenig? Vor 100 Jahren war der Anteil jedenfalls höher und heute leben in grenznahen Schweizer Städten anteilmässig wesentlich mehr Menschen aus dem Ausland. Die Ausländerinnen und Ausländer prägen das Leben in Zürich durch ihre Sprachen und ihre Lebensweisen mit. Will man diese Prägung auch nur ansatzweise verstehen, muss man sich von der Verallgemeinerung unter dem Begriff «Ausländer/-innen» lösen. Menschen aus 167 ausländischen Staaten leben aktuell in der Stadt. Das bedeutet eine grosse sprachliche und kulturelle Vielfalt.

Nach einer langen Phase des Rückgangs wächst die Zürcher Bevölkerung seit Ende der 1990er-Jahre wieder, und wird wohl in wenigen Jahren die 400 000er-Marke überschreiten. Der wichtigste Grund für dieses Wachstum ist die Zuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern. Dabei hat sich der Schwerpunkt von Familien aus Südosteuropa hin

zu unverheirateten Personen aus Nord- und Westeuropa bzw. dem angloamerikanischen Raum verschoben, die in den meisten Fällen einer Arbeitsstelle wegen nach Zürich kommen.

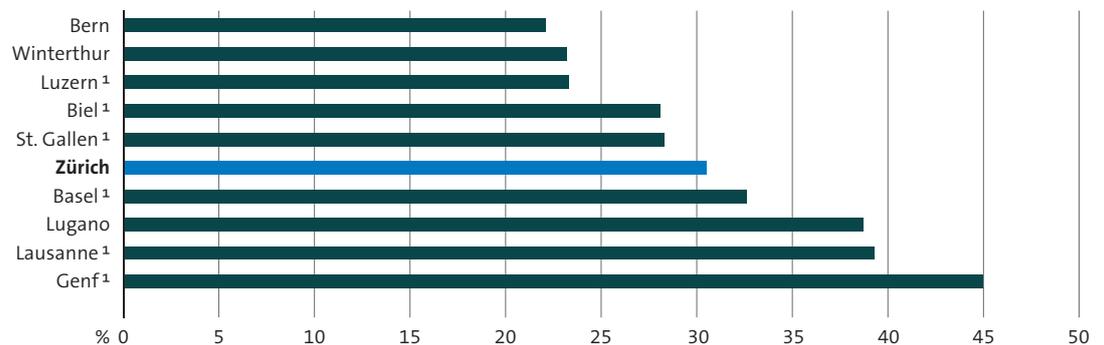
Ziel dieser Publikation ist es, einerseits die wechselvolle Entwicklung der ausländischen Bevölkerung in Zürich darzustellen, andererseits einen Überblick über die aktuelle Lebenssituation der Ausländerinnen und Ausländer in der Stadt Zürich zu geben. Neben der familiären Situation werden auch die Themen Ausbildung, Erwerbsleben und Erwerb des Schweizer Bürgerrechts thematisiert.

Der stete Wandel der Bevölkerungszusammensetzung bedeutet eine Herausforderung, was das Zusammenleben von Schweizer/-innen und Ausländer/-innen, aber auch das Verhältnis der ausländischen Gruppen untereinander betrifft. Er bietet der Stadt Zürich aber die Chance, sich im internationalen Wettbewerb der Städte zu behaupten.

Ausländer/-innenanteil in grossen Schweizer Städten

► 2009/2010

G_1.1



¹ Daten für 2009.

2 ENTWICKLUNG UND BESTAND

2.1 Entwicklung im 20. Jahrhundert

Wird über die Einwanderung in die Schweiz gesprochen, geht oftmals vergessen, dass die Schweizerinnen und Schweizer bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts in grosser Zahl nach Übersee emigrierten, um der wirtschaftlichen Knappheit im eigenen Land zu entfliehen. Mit dem Aufschwung wanderten erstmals um 1900 mehr Menschen in die Schweiz ein als aus. Die Volkszählung 1900 ergab, dass 70 Prozent der ausländischen Bevölkerung in der Stadt Zürich aus Deutschland stammte. Die zweitgrösste Gruppe waren die Italiener/-innen. 1910 wurden in Zürich 10 065 italienische und 40 373 deutsche Staatsangehörige gezählt. Damit machten in jenem Jahr alleine die Deutschen über 21 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Aktuell liegt der Wert bei 8 Prozent.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 verliessen viele Ausländerinnen und Ausländer die Schweiz, weil die Männer von den ausländischen Armeen in den Kriegsdienst eingezogen wurden. In der Folge ging der Ausländeranteil stark zurück. Die schwache Wirtschaft nach dem ersten Weltkrieg und eine restriktivere Asylpolitik in den von nationaler Abschottung geprägten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg machten die Schweiz für Menschen aus anderen Ländern zunehmend unattraktiv. 1945, als Europa von 6 Jahren Krieg gezeichnet war, lebten nur noch rund 7 Prozent Ausländerinnen und Ausländer in der Stadt Zürich.

Nach dem Ende des Krieges profitierte die Schweiz davon, dass ihre Industrie und die entsprechende Infrastruktur intakt geblieben waren. Die schnell wachsende Wirtschaft benötigte zusätzliche ausländische Arbeitskräfte. Besonders Menschen aus Italien fanden in der Schweiz eine neue Heimat.

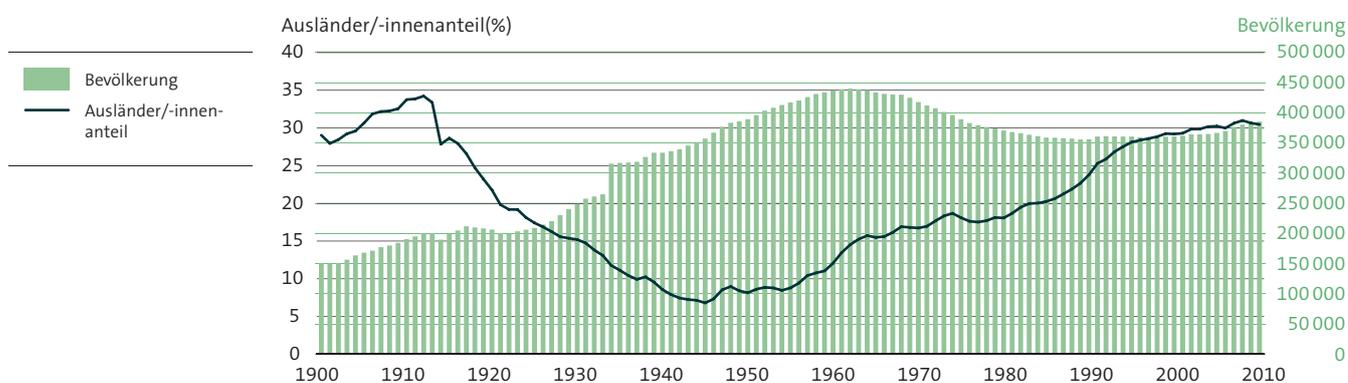
Entsprechend stieg ihr Anteil an der ausländischen Bevölkerung stark an. Auf dem Höhepunkt 1970 stammte beinahe jede zweite Person mit ausländischem Pass aus unserem südlichen Nachbarland. Ebenfalls vergleichsweise viele Arbeitskräfte kamen aus Spanien, Portugal, Jugoslawien und der Türkei. Diese Menschen profitierten davon, dass ab den 1960er-Jahren vermehrt langfristige C-Aufenthaltsbewilligungen ausgestellt wurden. Zuvor verfügten die meisten Arbeiter nur über den Saisonier-Status, der sie zwang, nach jeweils 9 Monaten in ihre Heimat zurückzukehren und es ihnen verunmöglichte, ihre Familien in die Schweiz mitzunehmen. Der Wanderungssaldo der ausländischen Bevölkerung ist seit Ende des zweiten Weltkrieges, mit Ausnahme einer Phase von etwa 1965 bis 1980, stets positiv. Dagegen verlassen Jahr für Jahr mehr Schweizerinnen und Schweizer die Stadt, als neu zuziehen (siehe dazu auch Kapitel 2.2).

Ab 1970 begann der Bund auf die von Fremdenfeindlichkeit geprägten Ausländerinitiativen zu reagieren. Er teilte den Kantonen Ausländerkontingente zu. Die einsetzende Weltwirtschaftskrise Mitte der 1970er-Jahre wurde als Anlass genommen, viele Aufenthaltbewilligungen nicht mehr zu erneuern. Als Folge ging der Ausländeranteil in der Zürcher Bevölkerung erstmals seit dem Ende des zweiten Weltkrieges geringfügig zurück.

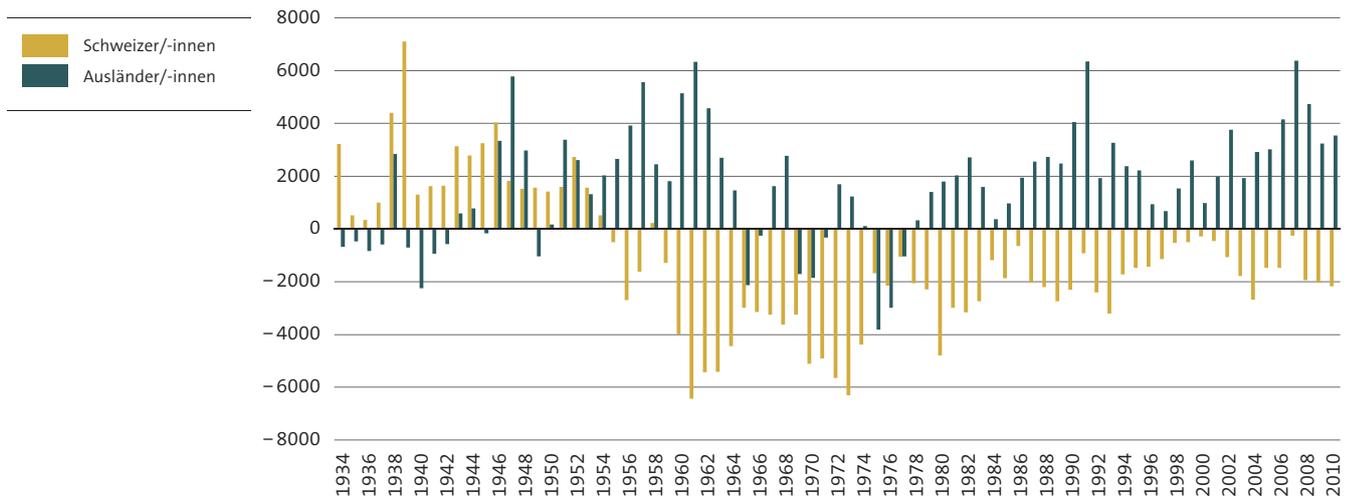
In den 1980er- und vor allem in den 1990er-Jahren stieg der Anteil der ausländischen Bevölkerung wieder an. Grund waren diesmal nicht primär die Anziehungskraft der Schweizer Wirtschaft, sondern die Bürgerkriege in Sri Lanka und dem damaligen Jugoslawien.

Bevölkerung und Ausländer/-innenanteil
► 1900–2010

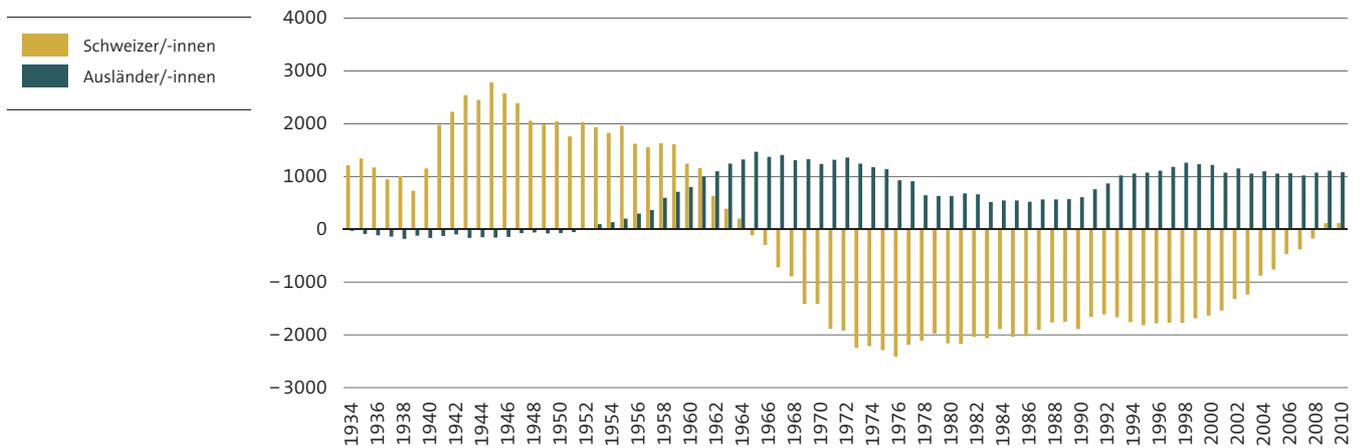
G_2.1



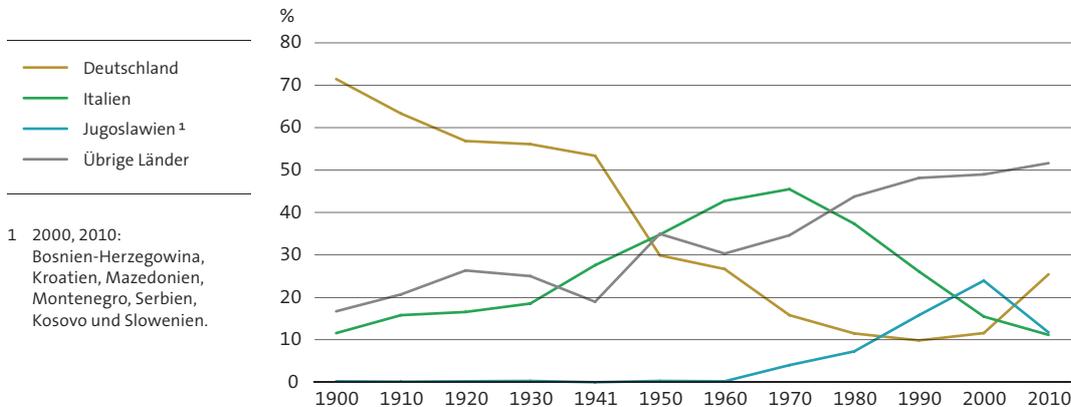
Wanderungssaldo G_2.2
 ► nach Herkunft, 1934–2010



Geburten-/Sterbeüberschuss G_2.3
 ► nach Herkunft, 1934–2010



Anteil der wichtigsten Nationen an der ausländischen Bevölkerung G_2.4
 ► 1900–2010



2.2

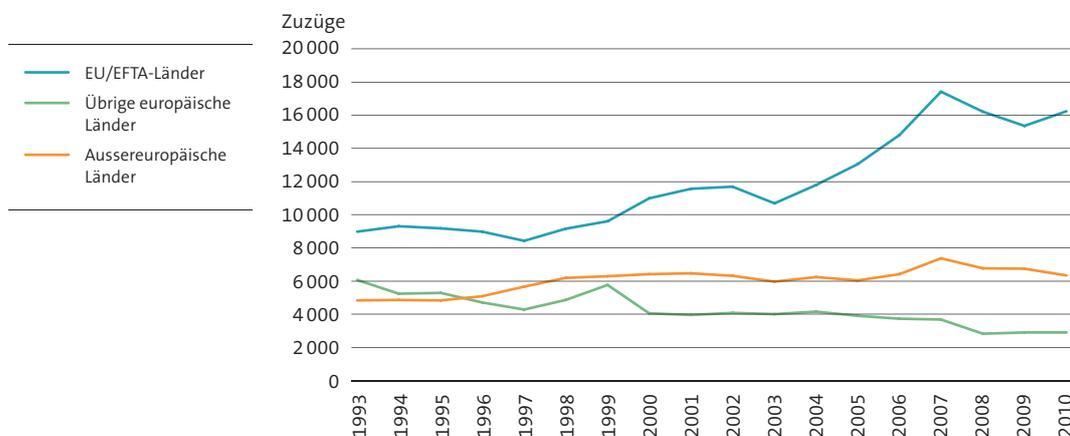
1 Getrennte Angaben sind beim Personenmeldeamt noch nicht verfügbar.

Aktuelle Situation

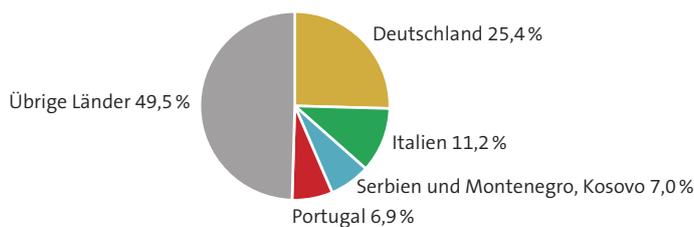
Seit dem Inkrafttreten des Personenfreizügigkeitsabkommens am 1. Juni 2002 kommen zunehmend Personen aus dem EU/EFTA-Raum in die Stadt Zürich; darunter viele Deutsche. Entsprechend ist deren Anteil an der ausländischen Bevölkerung im Vergleich zur Jahrtausendwende gestiegen und liegt aktuell bei rund einem Viertel. Die Menschen aus Italien, Serbien und Montenegro bzw. Kosovo und Portugal ergeben zusammen einen weiteren Viertel. Die andere Hälfte der ausländischen Einwohnerschaft von Zürich setzt sich aus 163 unterschiedlichen Nationen zusammen.

Dass die Zürcher Bevölkerung seit 10 Jahren wieder wächst, ist wesentlich auf die Ausländerinnen und Ausländer zurückzuführen. Sie weisen, im Gegensatz zur Schweizer Bevölkerung, seit langem einen positiven Wanderungssaldo auf. Es ziehen also mehr ausländische Personen nach Zürich als aus der Stadt weg. Bei der Bevölkerungsbilanz nach Nationen haben aber auch die Einbürgerungen einen grossen Einfluss (siehe dazu auch Kapitel 6). Letztes Jahr ging zum Beispiel die Zahl der Menschen aus Serbien und Montenegro bzw. Kosovo¹ um 3018 zurück, obwohl der Wanderungssaldo beinahe ausgeglichen war.

Zuzüge von ausländischen Personen G_2.5
 ▶ 1993–2010



Anteil der wichtigsten Nationen G_2.6
 ▶ an der ausländischen Bevölkerung, 2010



Die Zahl der Einbürgerungen betrug im Jahr 2010 3108. Auch der Saldo der Personen aus Italien und Sri Lanka ist aufgrund der vielen Einbürgerungen negativ, obwohl zumindest aus Italien jedes Jahr eine relativ grosse Zahl von Zuzüger/-innen nach Zürich kommt. Deutsche lassen sich bislang, gemessen am Bestand, nur selten einbürgern.

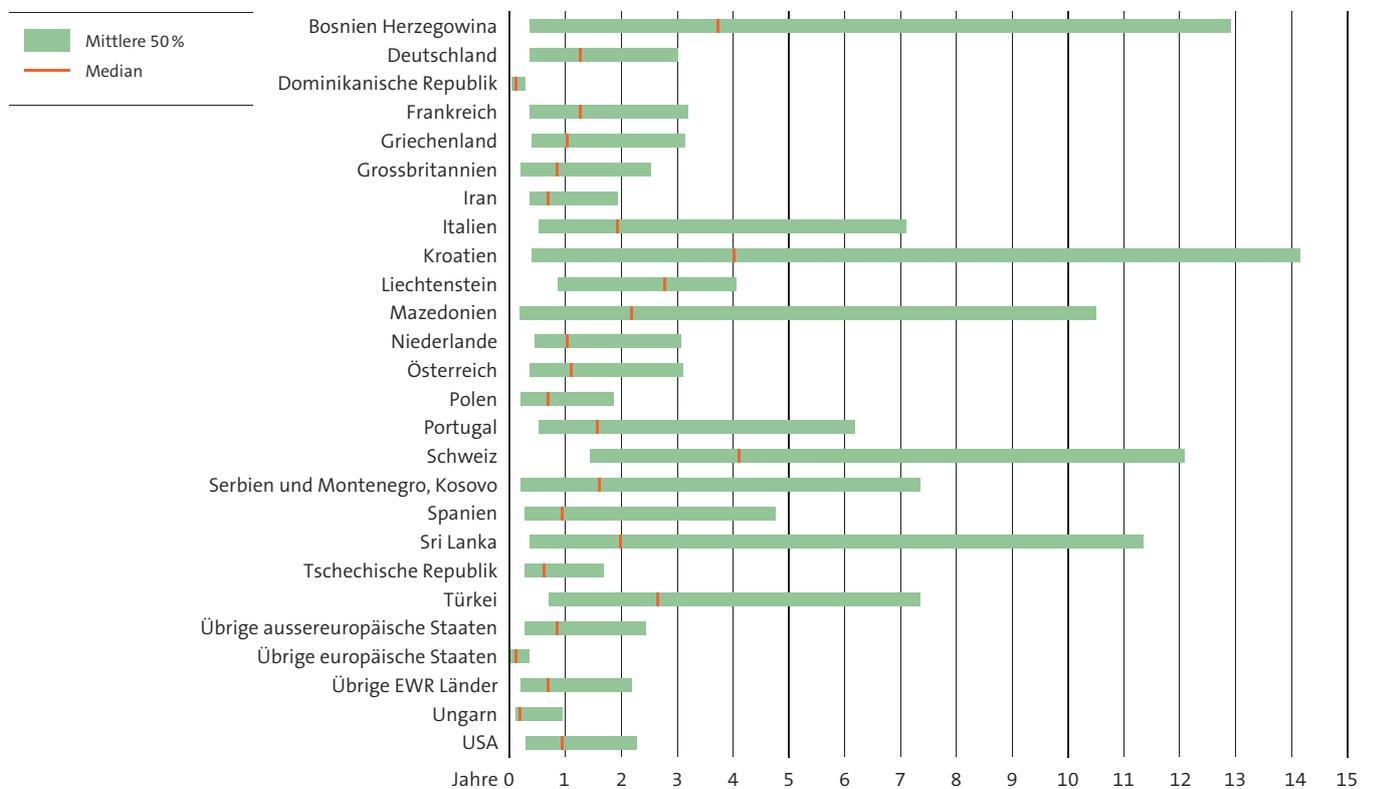
Die stete Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung ist wesentlich von der Verweildauer der Menschen in Zürich geprägt. Die Balken in G_2.7 zeigen, wie lange die Menschen in der Stadt Zürich wohnen bleiben. Die Hälfte der Deutschen beispiels-

weise hält sich zwischen 4 Monaten und 3 Jahren in der Stadt Zürich auf. Am längsten verweilen Menschen aus Südosteuropa in der Stadt, gefolgt von jenen aus Sri Lanka. Tiefe Werte weisen grundsätzlich jene Länder auf, aus denen erst seit wenigen Jahren Arbeitskräfte in grosser Zahl in die Schweiz kommen. Diese Menschen sind häufig gut qualifiziert und mobil.

Das Wachstum einer Bevölkerungsgruppe hängt auch von ihrem natürlichen Saldo ab. Insbesondere zwischen 1970 und 2000 starben jedes Jahr deutlich mehr Schweizer/-innen als auf die Welt kamen.

Aufenthaltsdauer bis zum Wegzug
 ► nach Nationalität, 2010

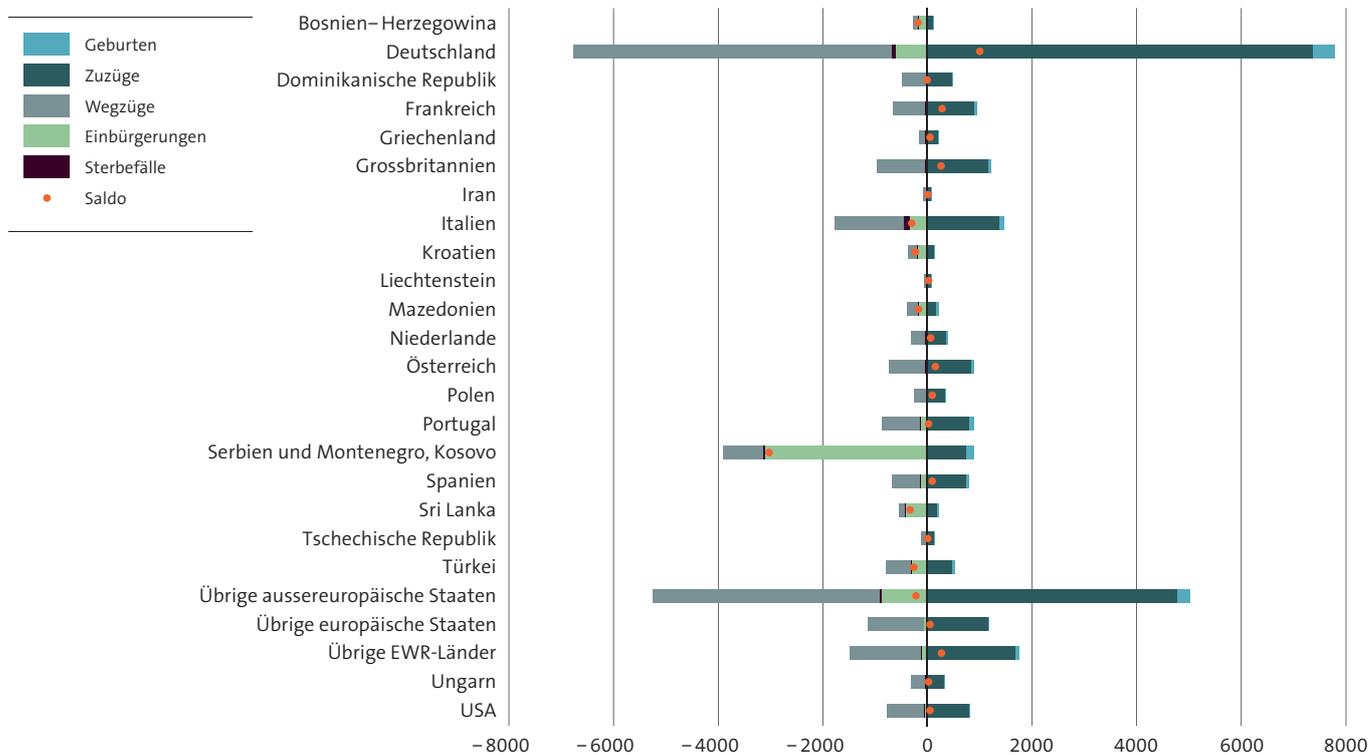
G_2.7



Da Menschen aus dem Ausland nach der Pensionierung häufig in ihre Heimat zurückkehren, verhält es sich bei ihnen genau umgekehrt. G_2.8 zeigt, dass ausser Kroatien und Italien aktuell alle Länder(gruppen) einen Geburtenüberschuss aufweisen. Dieser ist für Länder mit einer kleinen Bevölkerung

in Zürich zwar gering, summiert sich aber auf 1075 Personen. Der natürliche Saldo der Schweizer Bevölkerung war 2009 zum ersten Mal seit 1964 wieder leicht positiv. 2010 kamen 114 Schweizer/-innen mehr zur Welt als starben.

Bevölkerungssaldo nach Nationalität, 2010 G_2.8



3 DEMOGRAFISCHE STRUKTUR

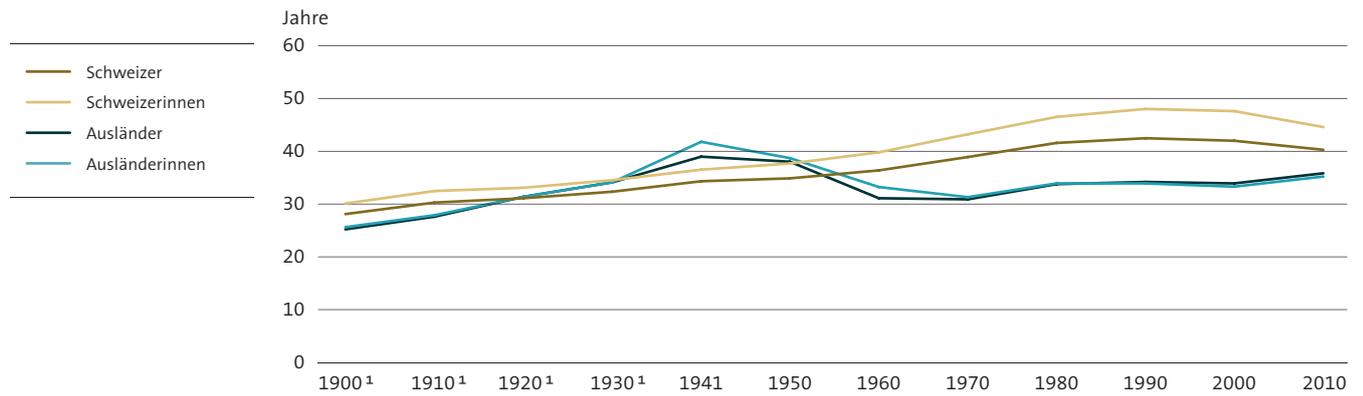
3.1 Alter und Geschlecht

Die Frauen sind in der ausländischen Bevölkerung in der Minderheit; aktuell beträgt ihr Anteil 46,0 Prozent. Für Schweizer Frauen gilt das Gegenteil (Frauenanteil: 52,6%). Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt die Gründe: Bei den grossen Bevölkerungsgruppen aus den Balkanstaaten und aus dem übrigen Südeuropa sind bei den 20-bis-35-Jährigen die Männer deutlich stärker vertreten. Und die älteren Jahrgänge, in denen die Frauen aufgrund der höheren Lebenserwartung einen grösseren Anteil aufweisen, fallen in der ausländischen Bevölkerung weniger stark ins Gewicht, da viele Ausländer/-innen nach

der Pensionierung in ihre Heimat zurückkehren oder das Schweizer Bürgerrecht erworben haben.

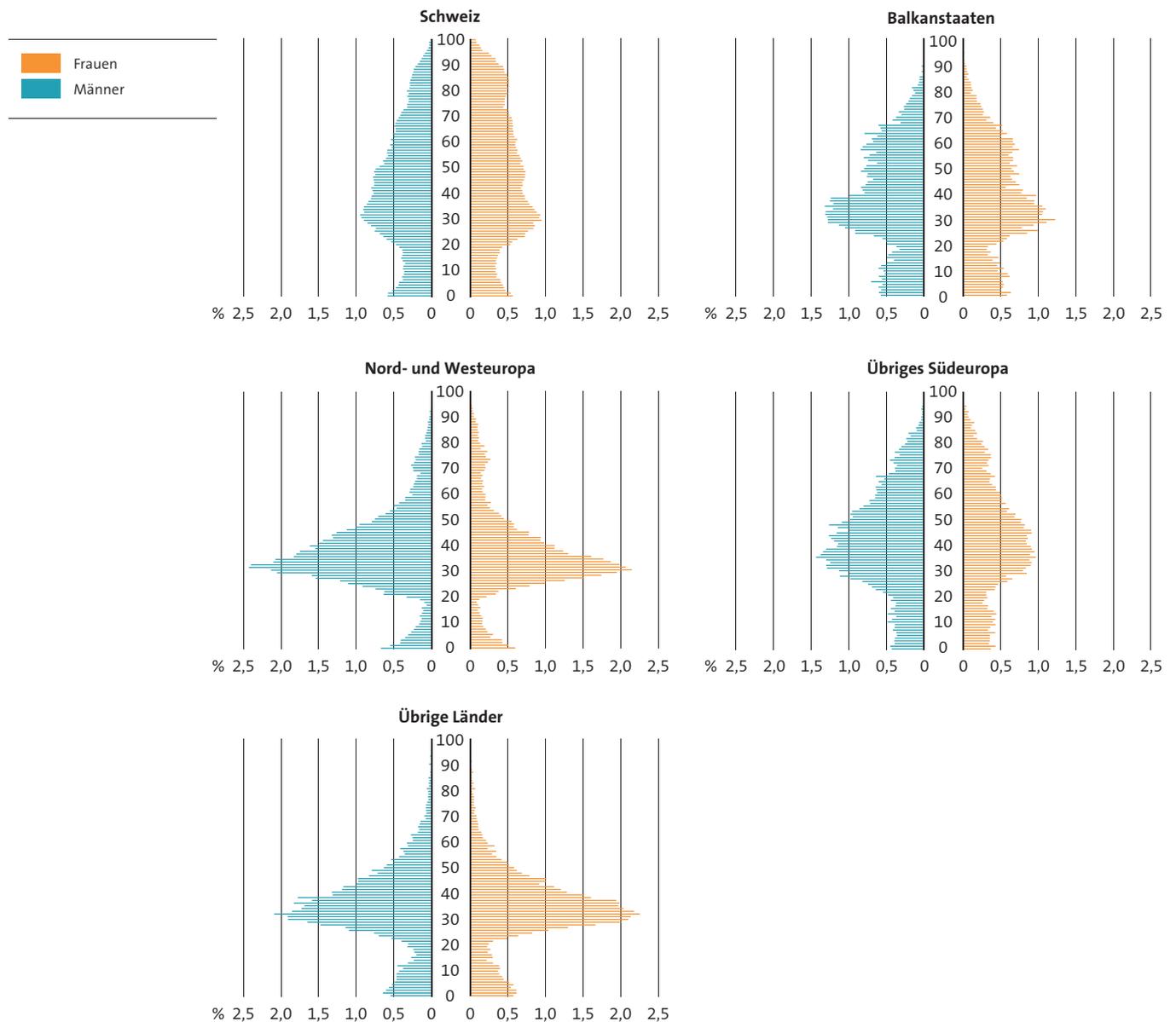
Vor allem aus Nord- und Westeuropa wohnen fast ausschliesslich Menschen im Erwerbsalter und kleine Kinder in der Stadt Zürich. Das Durchschnittsalter der Ausländerinnen und Ausländer ist wesentlich tiefer als jenes der Schweizer/-innen. Auch das durchschnittliche Alter der Schweizer Bevölkerung ist in den letzten 10 Jahren aufgrund der Zunahme bei den Geburten und des Zuzugs jüngerer Menschen zurückgegangen.

Durchschnittsalter G_3.1
 ► nach Geschlecht und Herkunft, 1900–2010



1 Stadtgebiet von 1893 bis 1933.

Altersverteilung G_3.2
 ► nach Geschlecht und Staatengruppe, 2010



3.2

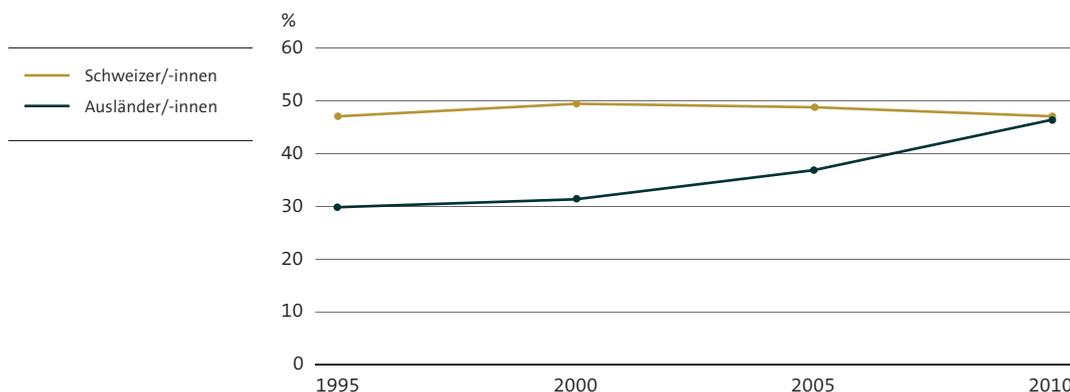
Familiäre Situation

Beinahe die Hälfte der Zürcher Bevölkerung lebt nicht im Familienverband. Dies gilt gleichermaßen für die Ausländer/-innen und die Schweizer/-innen. Bei den ausländischen Personen hat der Anteil in den letzten 15 Jahren stark zugenommen. 1995 betrug er noch knapp einen Drittel. Grund ist die vermehrte Arbeitsmigration. Besonders häufig stammen Einzelpersonen aus Nord- und Westeuropa. Die mit Abstand häufigste Nation in dieser Gruppe bilden die Deutschen. Sie kommen in vielen Fällen direkt nach der Ausbildung wegen einer Arbeitsstelle in die Schweiz. Auch viele Menschen aus Osteuropa leben ohne Familienanschluss in Zürich. Ein anderes Bild zeigt sich bei den Personen aus den Balkanstaaten: Viele suchten im Familienverband in den 1990er-Jahren in der Schweiz Schutz vor dem Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien.

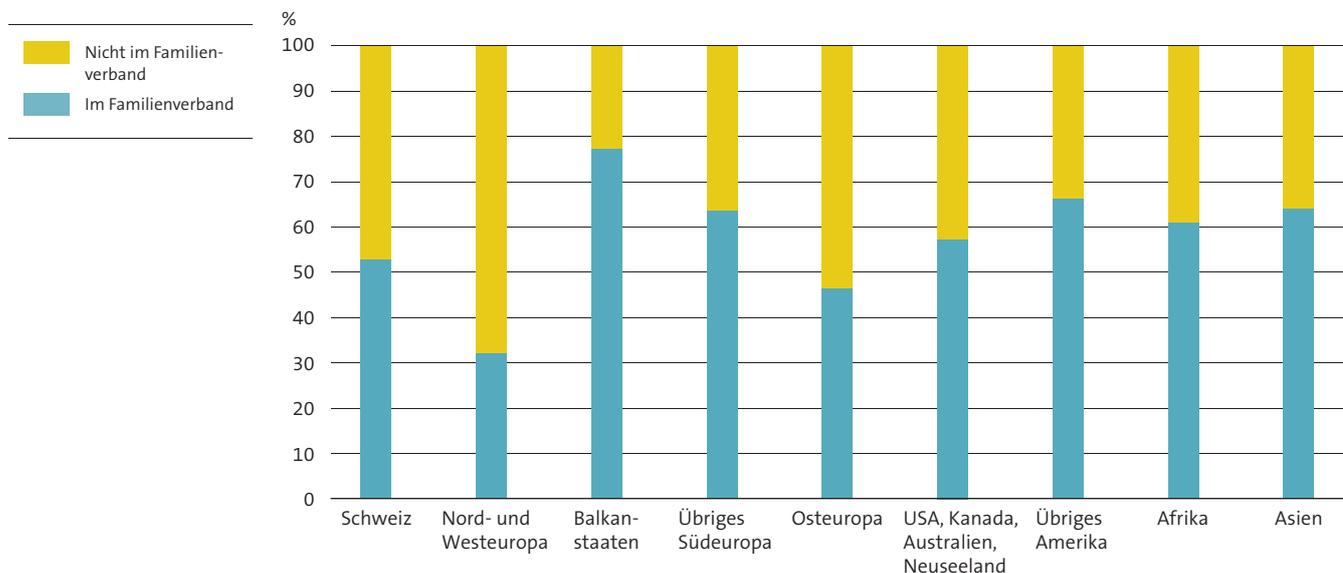
Bei vier von fünf Ehen haben die Eheleute dieselbe Nationalität. Dies gilt insbesondere für Personen aus Nord- und Westeuropa, den Balkanstaaten und süd-europäischen Ländern. Ebenfalls relativ häufig sind binationale Ehen, also Ehen zwischen ausländischen und Schweizer Personen (Anteil 16,2%). Dabei stellt man einige Besonderheiten fest: Selten gibt es Ehen zwischen Männern aus Osteuropa und Schweizerinnen. Umgekehrt stammen bei relativ vielen Ehepaaren die Frau aus Osteuropa und der Mann aus der Schweiz. Das gleiche Phänomen gilt auch für Ehen mit Personen aus asiatischen Ländern.

Knapp 15 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer in der Stadt Zürich wurden bereits in der Schweiz geboren. Es handelt sich dabei vornehmlich um die zweite oder dritte Generation aus Ländern des Balkans, Südeuropas oder Afrikas.

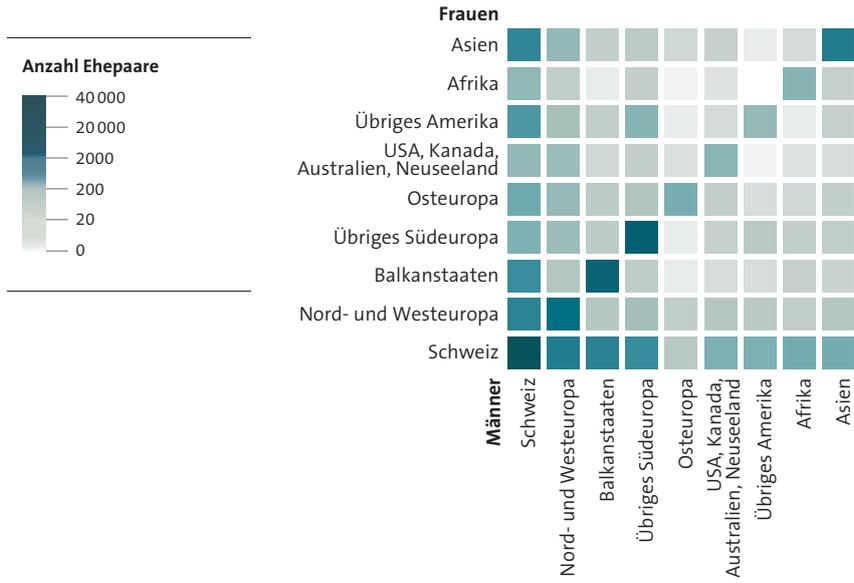
Anteil der Personen, die nicht im Familienverband leben G_3.3
 ► nach Herkunft, 1995–2010



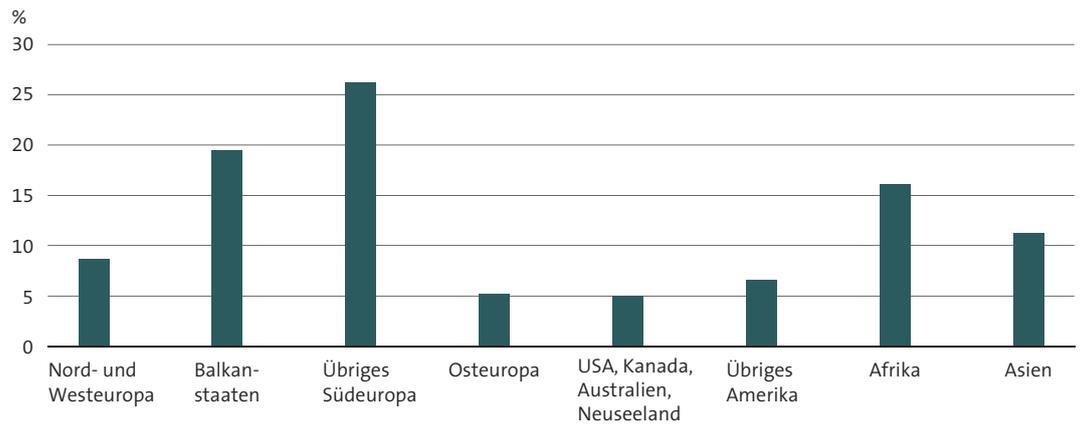
Familienstellung G_3.4
 ► nach Staatengruppe, 2010



Ehepaare G_3.5
 ► nach Staatengruppe der Eheleute, 2010



Anteil der ausländischen Personen mit Geburtsort Schweiz G_3.6
 ► nach Staatengruppe, 2010



3.3

Aufenthaltsstatus

Gut die Hälfte (51%) der ausländischen Staatsangehörigen besitzt eine zeitlich unbegrenzte Niederlassungsbewilligung, dies entspricht gut 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Beinahe jede(r) vierte Niedergelassene wurde bereits in der Schweiz geboren. Knapp die Hälfte der Ausländerinnen und Ausländer verfügt über eine Jahresaufenthalts- (43%) bzw. Kurzaufenthaltsbewilligung (4%). Nur 2 Prozent entfallen auf Asylsuchende bzw. vorläufig aufgenommene Flüchtlinge.

Hinsichtlich des Aufenthaltsstatus lassen sich herkunftsspezifische Muster identifizieren. Drei Viertel der Personen aus Balkan- und südeuropäischen Staaten verfügen über eine Niederlassungsbewilligung. Der deutlich geringere Anteil bei den Deutschen und Franzosen rührt daher, dass die meisten vor weniger als 5 Jahren in die Schweiz gekommen sind.

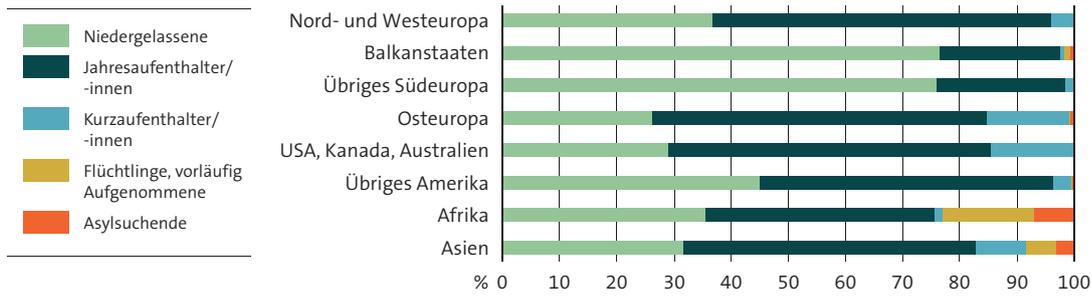
Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Flüchtlinge kommen fast ausschliesslich aus Asien und Afrika. 25 Prozent der Afrikaner/-innen bzw. 8 Prozent der Menschen aus Asien fallen in diese beiden Kategorien.

Die Zahl der Personen, die Asyl suchen, ist in den letzten 10 Jahren von über 5000 auf 801 zurück-

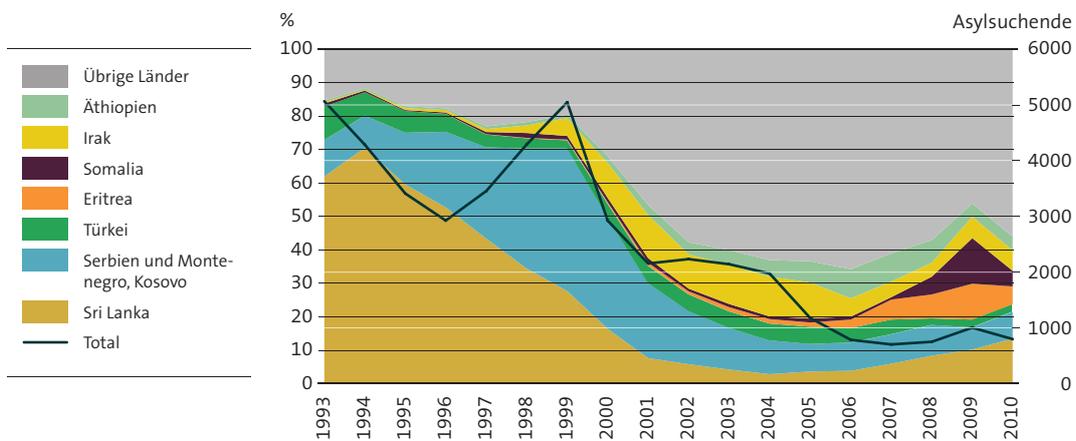
gegangen. In den 1990er-Jahren haben vor allem Menschen aus den Kriegsgebieten in Sri Lanka und dem damaligen Jugoslawien Asylanträge gestellt. In den letzten Jahren stellten vermehrt Menschen aus Eritrea und Somalia Antrag auf Asyl.

Die Zahl der Menschen, die als Flüchtling vorläufig aufgenommen sind, erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt im Jahr 2000, als sie die 4000er-Marke überstieg. Den Menschen, die aus Sri Lanka und vor dem Jugoslawien-Krieg geflohen waren, war eine Rückkehr in ihre Heimat in vielen Fällen nicht zumutbar. Zehn Jahre später leben noch 1534 Personen mit dem Status «vorläufig aufgenommen» in der Stadt Zürich. Der Rückgang ist nicht zum grössten Teil auf die Rückkehr, sondern auf die Umwandlung in den Status B (Jahresaufenthalter/-innen) zurückzuführen. Für gut 10 Prozent des Rückgangs sind Einbürgerungen verantwortlich. Eine Aussage, ob die Zahl der Asylfälle auf so tiefem Niveau bleiben wird, ist nicht möglich. Es ist durchaus möglich, dass aufgrund der jüngsten Ereignisse in Nordafrika wieder mehr Menschen um Asyl nachsuchen werden.

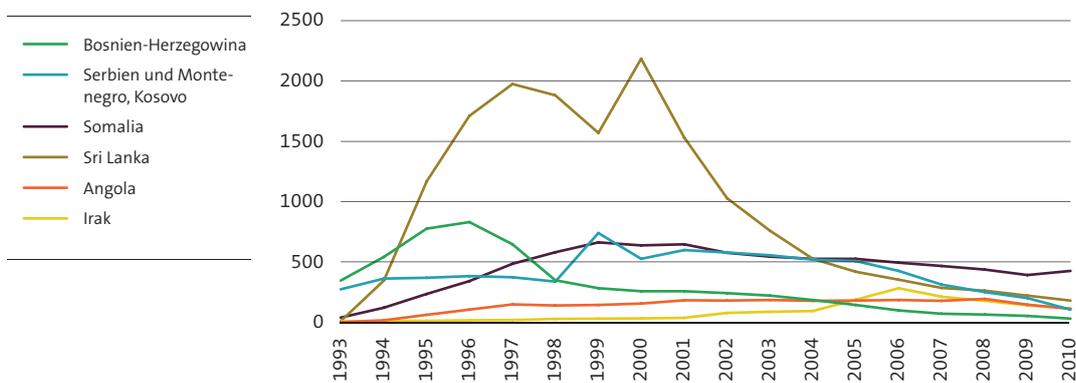
Aufenthaltsstatus 6_3.7
 ► nach Staatengruppe, 2010



Asylsuchende 6_3.8
 ► nach den wichtigsten Herkunftsländern, 1993–2010



Vorläufig aufgenommene Flüchtlinge 6_3.9
 ► nach ausgesuchten Herkunftsländern, 1993–2010



3.4

Wohnort

Die Menschen der verschiedenen Herkunftsländer haben unterschiedliche Präferenzen was die Wahl ihres Wohnorts in der Stadt Zürich angeht. Menschen aus Nord- und Westeuropa sowie dem anglo-amerikanischen Raum, die durchschnittlich über ein höheres Einkommen verfügen (siehe Kapitel 5.2) und seltener im Familienverband leben, bevorzugen die privilegierten Wohnlagen um das Seebecken und am Zürichberg. Dies gilt besonders für Menschen aus Grossbritannien und den USA. Letztere bevorzugen die Quartiere Enge und City. Etwas geringer als vor 10 Jahren ist ihr Anteil dagegen am Zürichberg. Die rund 30 000 Deutschen in der Stadt Zürich wohnen beinahe gleichmässig verteilt über die ganze Stadt.

Einwanderer aus Südosteuropa, die häufig im Familienverband leben, lassen sich meistens in den Quartieren am Stadtrand mit einem höheren Anteil an Genossenschaftswohnungen nieder. Bei diesen Bevölkerungsgruppen haben die vielen Einbürgerungen der letzten Jahre einen merklichen Effekt auf ihre Anteile an der Gesamtbevölkerung. In den klassischen Arbeiterquartieren der Kreise 4, 5 und 9 leben anteilmässig viel weniger Personen aus Serbien und

Montenegro bzw. Kosovo und aus Italien als noch vor 10 Jahren. Menschen aus der Türkei leben fast ausschliesslich in den Stadtrandquartieren.

Aus den Gegenden um die Kaserne, die Langstrasse und den Bahnhof Giesshübel sind scheinbar viele Menschen aus Sri Lanka weggezogen. Auch sie leben aber in vielen Fällen noch am selben Ort wie vor 10 Jahren, fliessen aber aufgrund der Einbürgerung inzwischen als Schweizer Bürger/-innen in die Statistik ein. Einzig in der Wohnsiedlung Grünau am westlichen Stadtrand zwischen Limmat, der Europa-brücke und der Autobahn ist der Anteil der Menschen mit srilankesischem Pass immer noch vergleichsweise hoch.

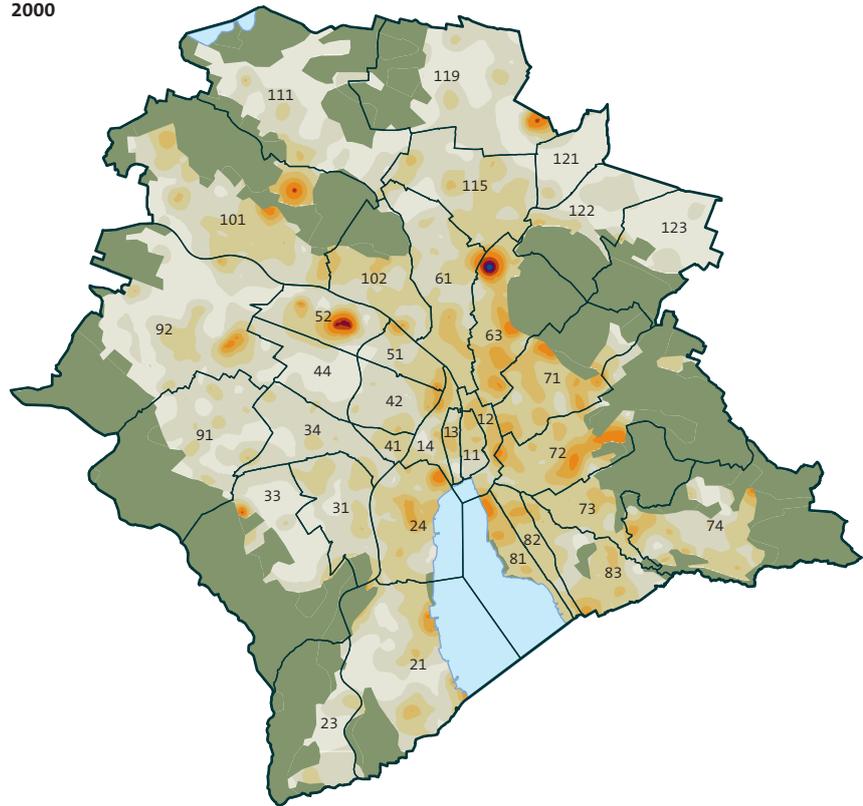
In den folgenden Karten werden die Wohngebiete, aufgeschlüsselt nach Nation, kleinräumig dargestellt. Dabei wird die Entwicklung des Anteils an der Gesamtbevölkerung in einem Gebiet von 2000 zu 2010 gezeigt. Die Auswahl umfasst jene Nationen, die einen hohen Anteil an der ausländischen Bevölkerung ausmachen und/oder deren Anteil sich in den vergangenen 10 Jahren stark verändert hat.

Personen aus Deutschland
 ► Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010

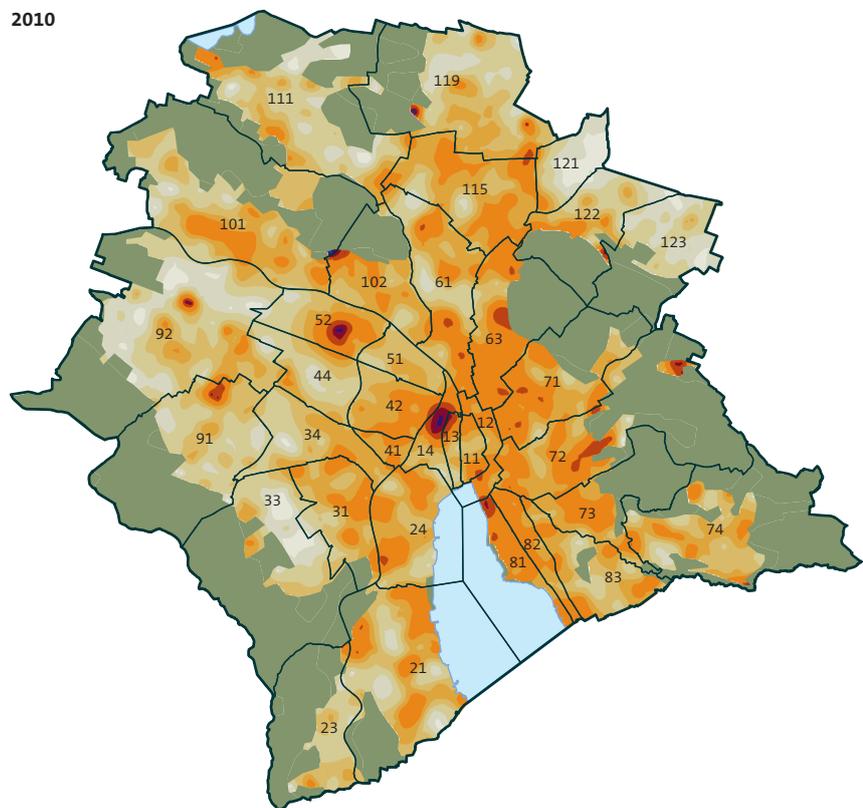
K_3.1

- Kreis 1**
- 11 Rathaus
- 12 Hochschulen
- 13 Lindenhof
- 14 City
- Kreis 2**
- 21 Wollishofen
- 23 Leimbach
- 24 Enge
- Kreis 3**
- 31 Alt-Wiedikon
- 33 Friesenberg
- 34 Sihlfeld
- Kreis 4**
- 41 Werd
- 42 Langstrasse
- 44 Hard
- Kreis 5**
- 51 Gewerbeschule
- 52 Escher Wyss
- Kreis 6**
- 61 Unterstrass
- 63 Oberstrass
- Kreis 7**
- 71 Fluntern
- 72 Hottingen
- 73 Hirslanden
- 74 Witikon
- Kreis 8**
- 81 Seefeld
- 82 Mühlebach
- 83 Weinegg
- Kreis 9**
- 91 Albisrieden
- 92 Altstetten
- Kreis 10**
- 101 Höngg
- 102 Wipkingen
- Kreis 11**
- 111 Affoltern
- 115 Oerlikon
- 119 Seebach
- Kreis 12**
- 121 Saatlen
- 122 Schwamendingen-Mitte
- 123 Hirzenbach

2000



2010



Anteil in %

- 0–2
- 3–4
- 5–6
- 7–8
- 9–10
- 11–15
- 16–20
- 21–25
- 26–30
- >30

Personen aus Grossbritannien
 ► Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010

K_3.2

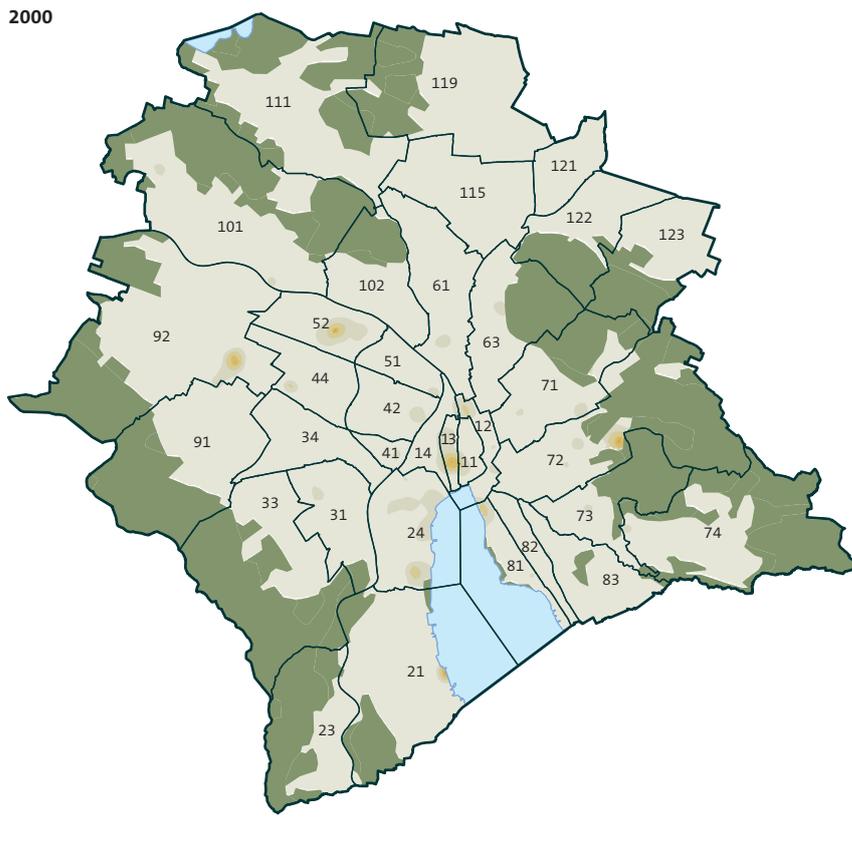
- Kreis 1**
- 11 Rathaus
- 12 Hochschulen
- 13 Lindenhof
- 14 City

- Kreis 2**
- 21 Wollishofen
- 23 Leimbach
- 24 Enge

- Kreis 3**
- 31 Alt-Wiedikon
- 33 Friesenberg
- 34 Sihlfeld

- Kreis 4**
- 41 Werd
- 42 Langstrasse
- 44 Hard

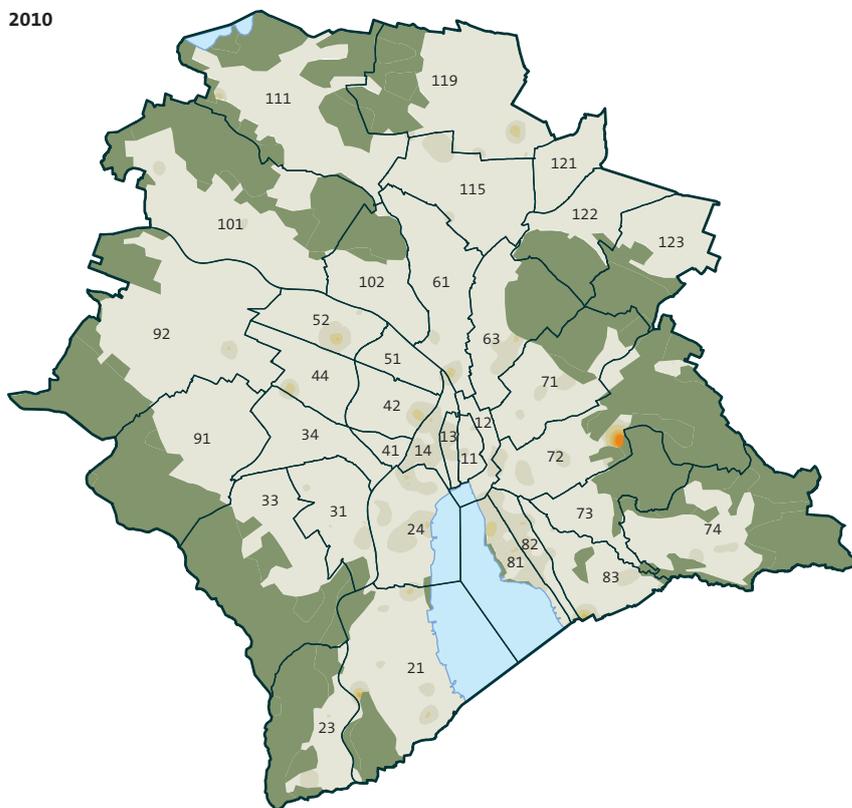
- Kreis 5**
- 51 Gewerbeschule
- 52 Escher Wyss



- Kreis 6**
- 61 Unterstrass
- 63 Oberstrass

- Kreis 7**
- 71 Fluntern
- 72 Hottingen
- 73 Hirslanden
- 74 Witikon

- Kreis 8**
- 81 Seefeld
- 82 Mühlebach
- 83 Weinegg

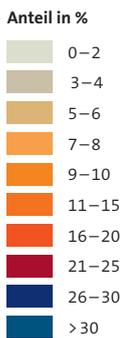


- Kreis 9**
- 91 Albisrieden
- 92 Altstetten

- Kreis 10**
- 101 Höngg
- 102 Wipkingen

- Kreis 11**
- 111 Affoltern
- 115 Oerlikon
- 119 Seebach

- Kreis 12**
- 121 Saatlén
- 122 Schwamendingen-Mitte
- 123 Hirzenbach

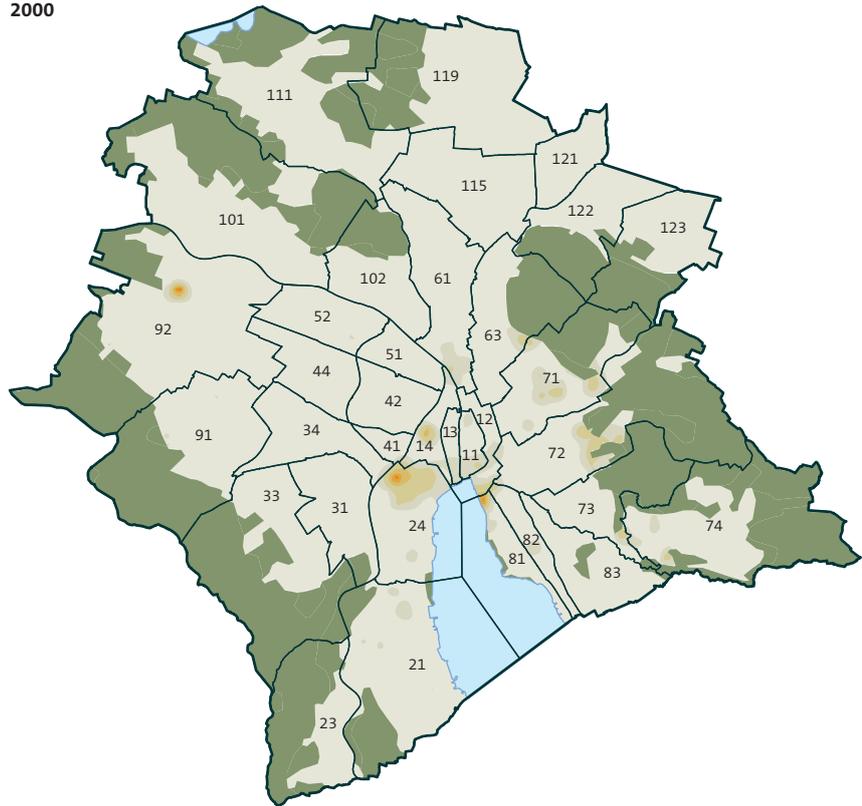


Personen aus den USA
 ► Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010

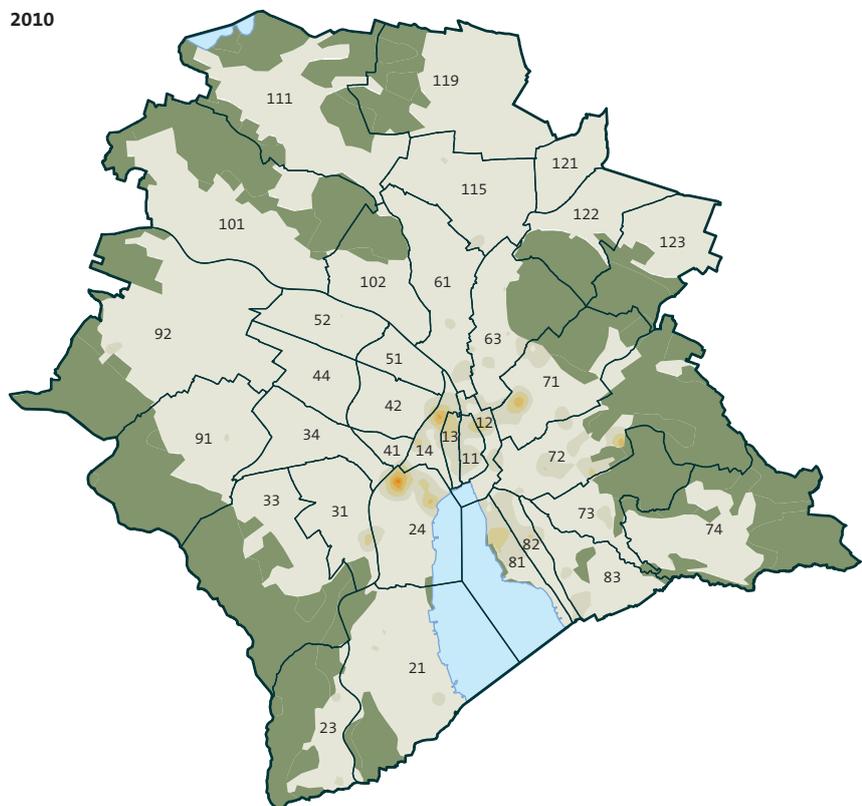
K_3.3

- Kreis 1**
- 11 Rathaus
- 12 Hochschulen
- 13 Lindenhof
- 14 City
- Kreis 2**
- 21 Wollishofen
- 23 Leimbach
- 24 Enge
- Kreis 3**
- 31 Alt-Wiedikon
- 33 Friesenberg
- 34 Sihlfeld
- Kreis 4**
- 41 Werd
- 42 Langstrasse
- 44 Hard
- Kreis 5**
- 51 Gewerbeschule
- 52 Escher Wyss
- Kreis 6**
- 61 Unterstrass
- 63 Oberstrass
- Kreis 7**
- 71 Fluntern
- 72 Hottingen
- 73 Hirslanden
- 74 Witikon
- Kreis 8**
- 81 Seefeld
- 82 Mühlebach
- 83 Weinegg
- Kreis 9**
- 91 Albisrieden
- 92 Altstetten
- Kreis 10**
- 101 Höngg
- 102 Wipkingen
- Kreis 11**
- 111 Affoltern
- 115 Oerlikon
- 119 Seebach
- Kreis 12**
- 121 Saatlen
- 122 Schwamendingen-Mitte
- 123 Hirzenbach

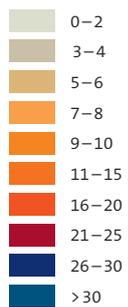
2000



2010



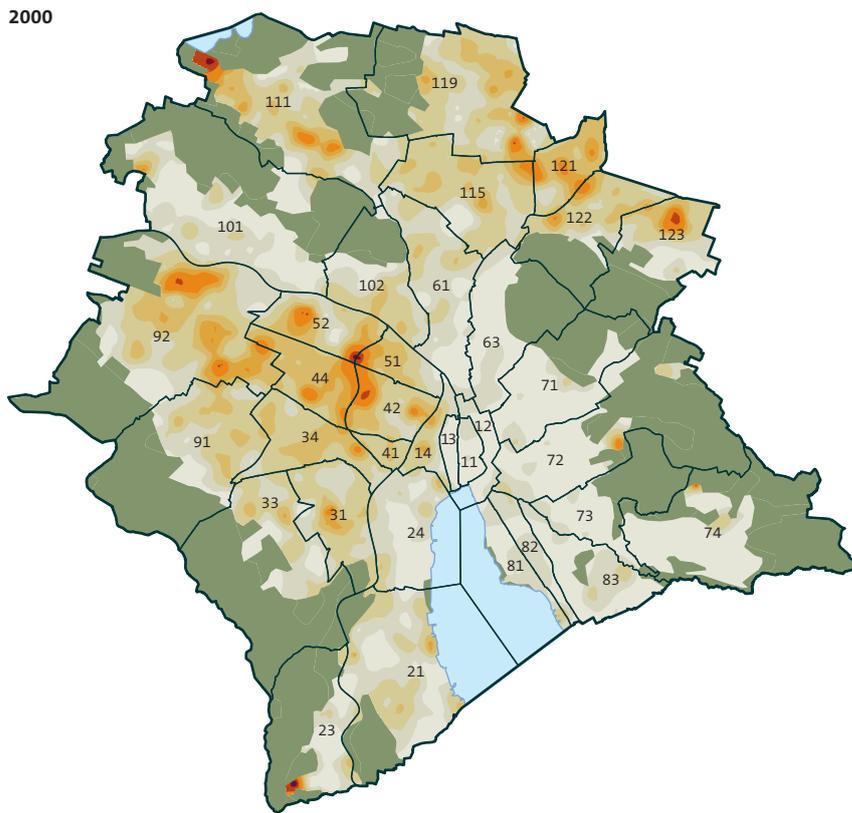
Anteil in %



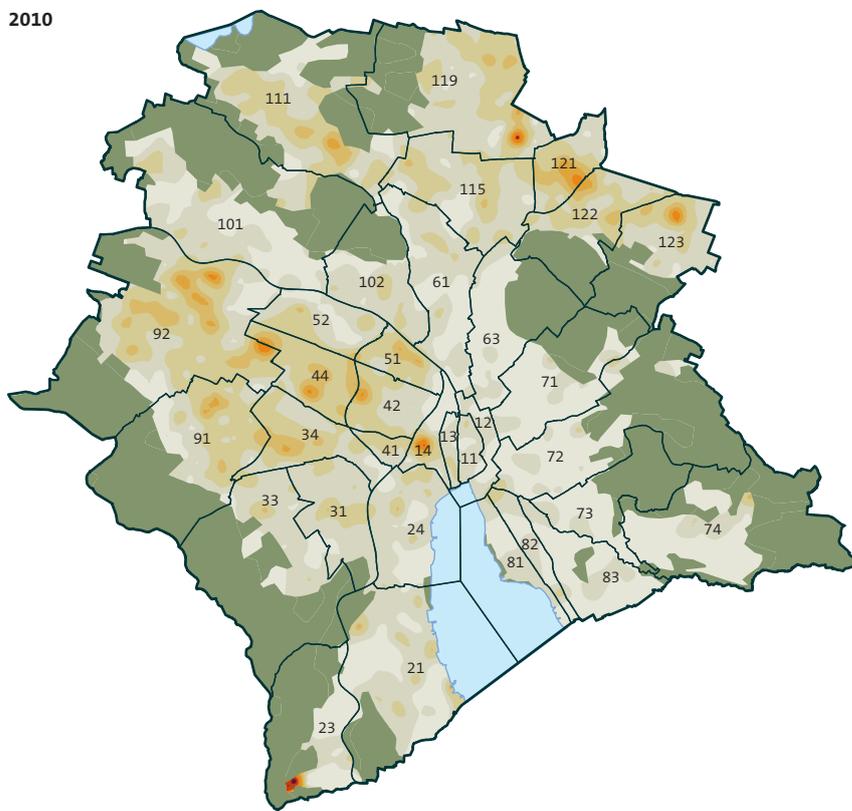
Personen aus Italien
 ► Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010

K_3.4

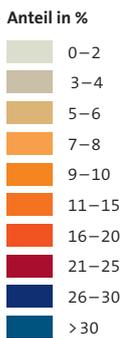
- Kreis 1**
- 11 Rathaus
- 12 Hochschulen
- 13 Lindenhof
- 14 City
- Kreis 2**
- 21 Wollishofen
- 23 Leimbach
- 24 Enge
- Kreis 3**
- 31 Alt-Wiedikon
- 33 Friesenberg
- 34 Sihlfeld
- Kreis 4**
- 41 Werd
- 42 Langstrasse
- 44 Hard
- Kreis 5**
- 51 Gewerbeschule
- 52 Escher Wyss



- Kreis 6**
- 61 Unterstrass
- 63 Oberstrass
- Kreis 7**
- 71 Fluntern
- 72 Hottingen
- 73 Hirslanden
- 74 Witikon
- Kreis 8**
- 81 Seefeld
- 82 Mühlebach
- 83 Weinegg



- Kreis 9**
- 91 Albisrieden
- 92 Altstetten
- Kreis 10**
- 101 Höngg
- 102 Wipkingen
- Kreis 11**
- 111 Affoltern
- 115 Oerlikon
- 119 Seebach
- Kreis 12**
- 121 Saatlén
- 122 Schwamendingen-Mitte
- 123 Hirzenbach



Personen aus Serbien und Montenegro bzw. Kosovo

K_3.5

► Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010

Kreis 1

- 11 Rathaus
- 12 Hochschulen
- 13 Lindenhof
- 14 City

Kreis 2

- 21 Wollishofen
- 23 Leimbach
- 24 Enge

Kreis 3

- 31 Alt-Wiedikon
- 33 Friesenberg
- 34 Sihlfeld

Kreis 4

- 41 Werd
- 42 Langstrasse
- 44 Hard

Kreis 5

- 51 Gewerbeschule
- 52 Escher Wyss

Kreis 6

- 61 Unterstrass
- 63 Oberstrass

Kreis 7

- 71 Fluntern
- 72 Hottingen
- 73 Hirslanden
- 74 Witikon

Kreis 8

- 81 Seefeld
- 82 Mühlebach
- 83 Weinegg

Kreis 9

- 91 Albisrieden
- 92 Altstetten

Kreis 10

- 101 Höngg
- 102 Wipkingen

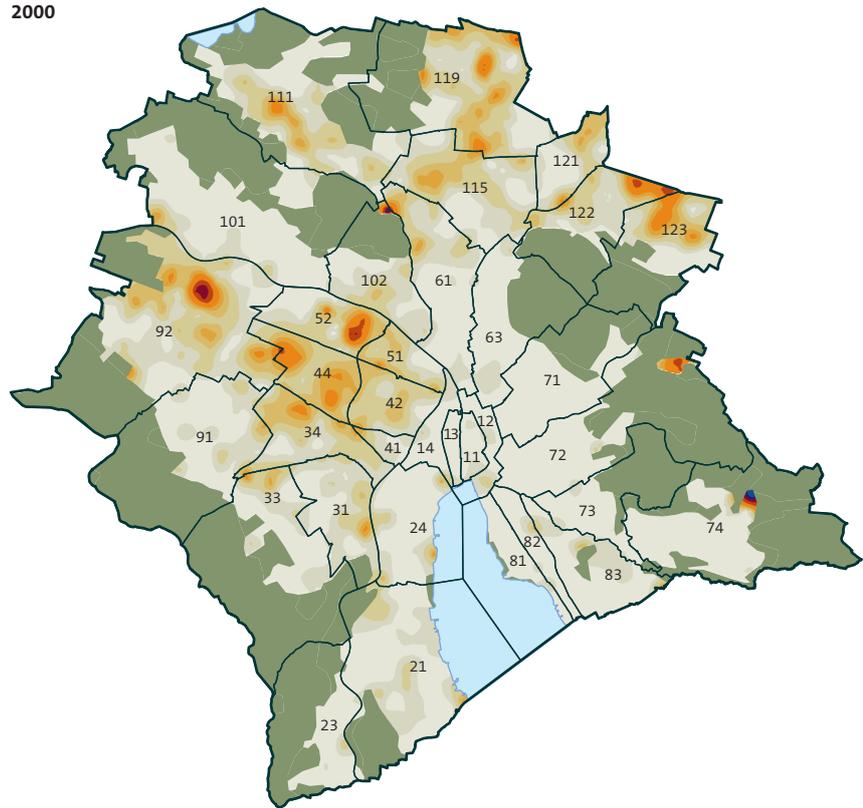
Kreis 11

- 111 Affoltern
- 115 Oerlikon
- 119 Seebach

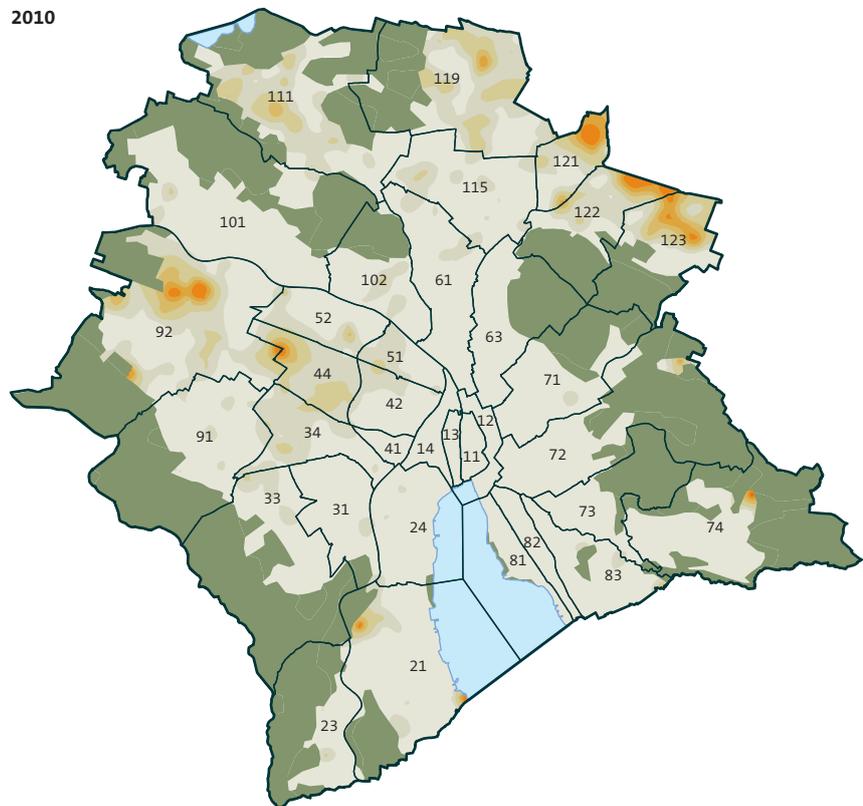
Kreis 12

- 121 Saatlen
- 122 Schwamendingen-Mitte
- 123 Hirzenbach

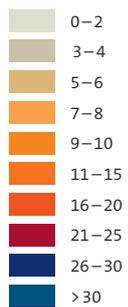
2000



2010



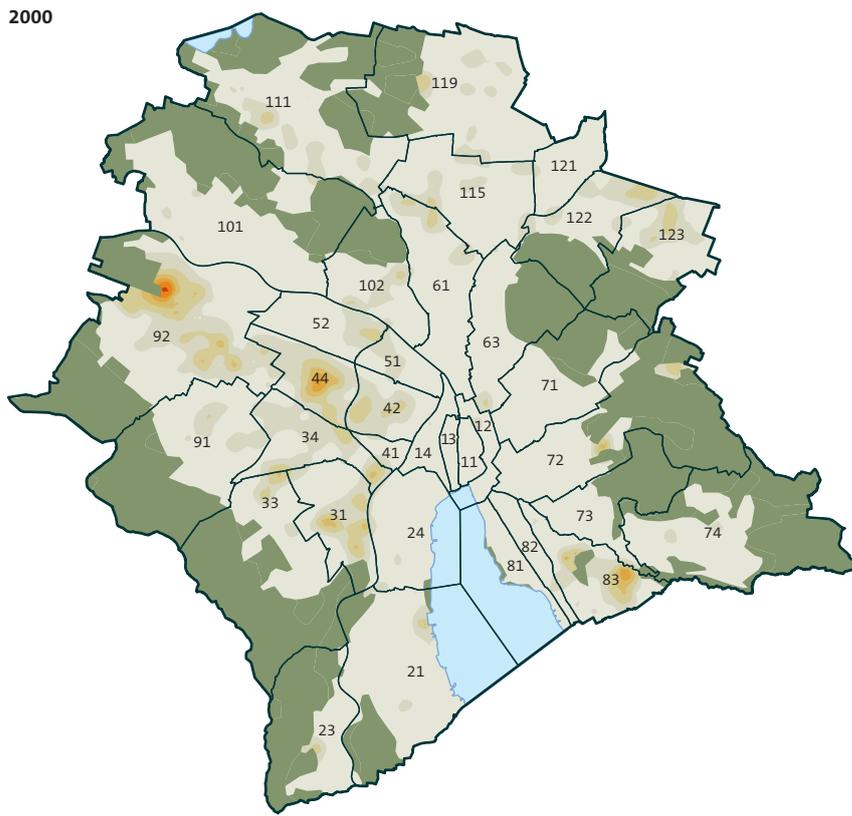
Anteil in %



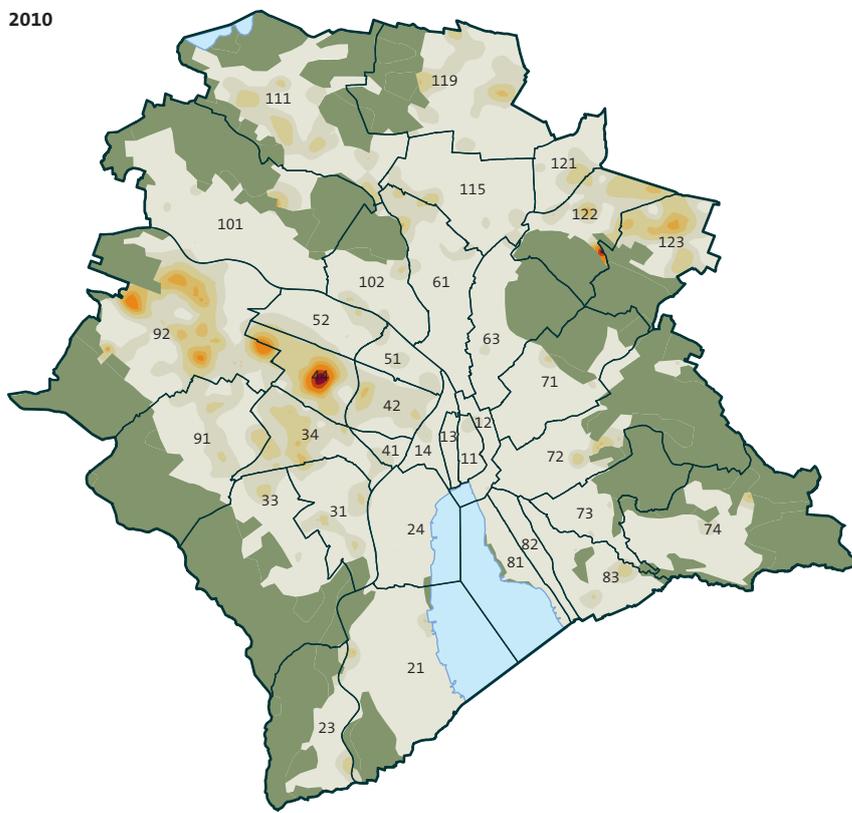
Personen aus Portugal
 ► Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010

K_3.6

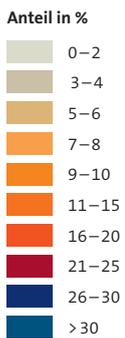
- Kreis 1**
- 11 Rathaus
- 12 Hochschulen
- 13 Lindenhof
- 14 City
- Kreis 2**
- 21 Wollishofen
- 23 Leimbach
- 24 Enge
- Kreis 3**
- 31 Alt-Wiedikon
- 33 Friesenberg
- 34 Sihlfeld
- Kreis 4**
- 41 Werd
- 42 Langstrasse
- 44 Hard
- Kreis 5**
- 51 Gewerbeschule
- 52 Escher Wyss



- Kreis 6**
- 61 Unterstrass
- 63 Oberstrass
- Kreis 7**
- 71 Fluntern
- 72 Hottingen
- 73 Hirslanden
- 74 Witikon
- Kreis 8**
- 81 Seefeld
- 82 Mühlebach
- 83 Weinegg



- Kreis 9**
- 91 Albisrieden
- 92 Altstetten
- Kreis 10**
- 101 Höngg
- 102 Wipkingen
- Kreis 11**
- 111 Affoltern
- 115 Oerlikon
- 119 Seebach
- Kreis 12**
- 121 Saatlén
- 122 Schwamendingen-Mitte
- 123 Hirzenbach



Personen aus Sri Lanka
 ► Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010

K_3.8

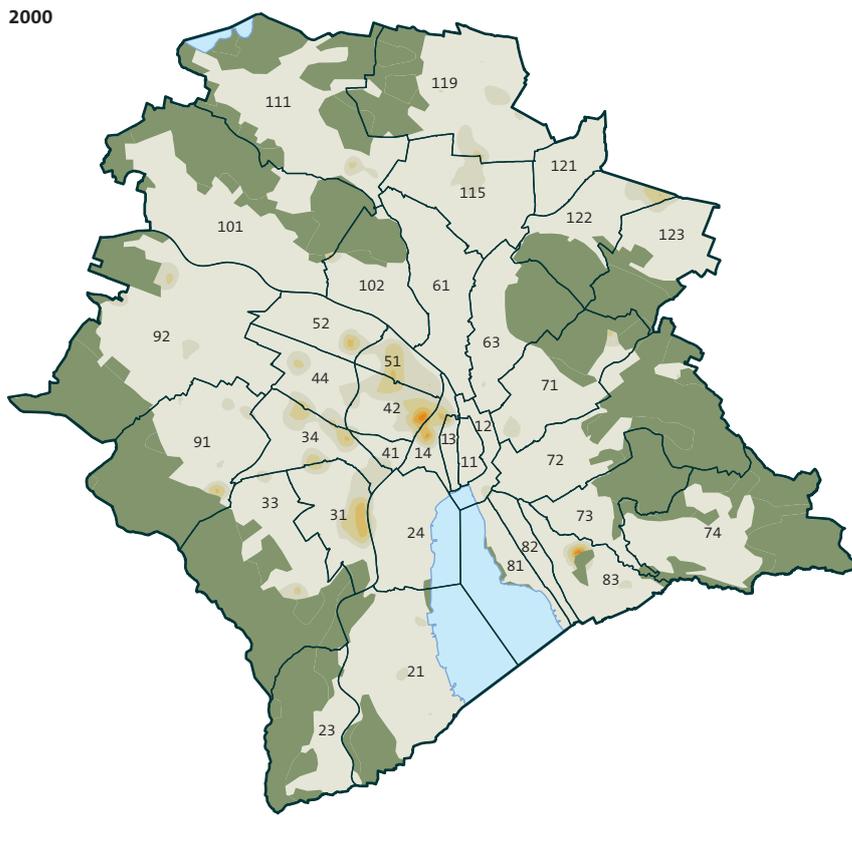
- Kreis 1**
- 11 Rathaus
- 12 Hochschulen
- 13 Lindenhof
- 14 City

- Kreis 2**
- 21 Wollishofen
- 23 Leimbach
- 24 Enge

- Kreis 3**
- 31 Alt-Wiedikon
- 33 Friesenberg
- 34 Sihlfeld

- Kreis 4**
- 41 Werd
- 42 Langstrasse
- 44 Hard

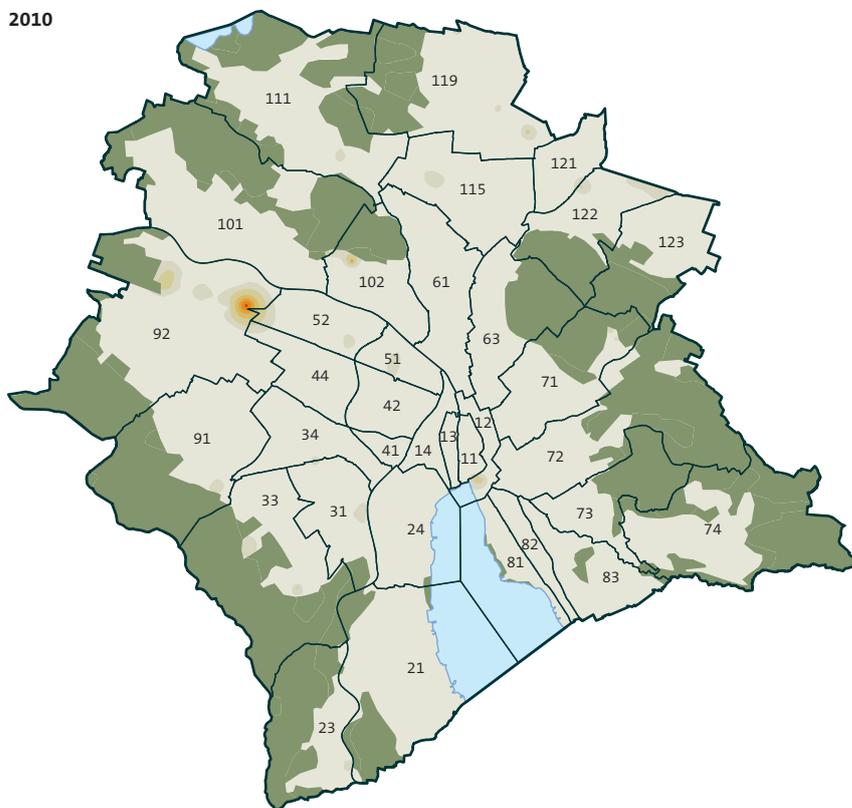
- Kreis 5**
- 51 Gewerbeschule
- 52 Escher Wyss



- Kreis 6**
- 61 Unterstrass
- 63 Oberstrass

- Kreis 7**
- 71 Fluntern
- 72 Hottingen
- 73 Hirslanden
- 74 Witikon

- Kreis 8**
- 81 Seefeld
- 82 Mühlebach
- 83 Weinegg

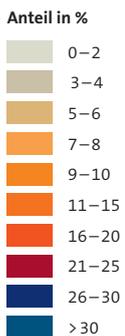


- Kreis 9**
- 91 Albisrieden
- 92 Altstetten

- Kreis 10**
- 101 Höngg
- 102 Wipkingen

- Kreis 11**
- 111 Affoltern
- 115 Oerlikon
- 119 Seebach

- Kreis 12**
- 121 Saatlén
- 122 Schwamendingen-Mitte
- 123 Hirzenbach



4

BILDUNG

4.1

Schul- und Berufsbildung

Der Anteil ausländischer Kinder in der Volksschule (31,4%) entspricht ziemlich genau jenem der Ausländer/-innen an der Gesamtbevölkerung (30,5%). Nach der Selektion beim Übertritt in die Sekundarschule sind die Unterschiede zwischen ausländischen und Schweizer Kindern aber beträchtlich: Nur jedes fünfte Kind in der Sek A hat einen ausländischen Pass, in der Sek C beträgt der Anteil der Ausländer/-innen dagegen deutlich mehr als die Hälfte. Es bestehen dabei beträchtliche Unterschiede zwischen den Herkunftsländern. Mehr als 70 Prozent der Kinder aus der Schweiz oder aus West- und Nord-europa schaffen nach der Primarschule den Übertritt in die Sek A oder in die Mittelschule; der Wert für deutsche Kinder liegt sogar bei beinahe 90 Prozent. Die entsprechenden Anteile der Kinder aus Südeuropa, den Balkanstaaten oder asiatischen bzw. afrikanischen Ländern liegen dagegen, teilweise deutlich, unter der Hälfte.

Grund ist die höhere Maturitätsquote der Schweizer/-innen. Die meisten Lehren dauern drei oder vier Jahre und werden mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis abgeschlossen. Rund 2 Prozent der Schweizer/-innen und knapp 8 Prozent der Ausländer/-innen absolvieren eine berufliche Grundausbildung die mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) abgeschlossen wird. Sie dient der Vermittlung von Qualifikationen zur Ausübung eines Berufs mit einfacheren Anforderungen. Die zweijährigen EBA-Lehren gibt es im Kanton Zürich seit 2002. Sie ersetzen in fortschreitendem Masse die Anlehren.

Die Berufslehren können nicht nach Herkunftsländern der Lehrlinge aufgeschlüsselt werden. Generell kann festgestellt werden, dass sich Ausländer/-innen und Schweizer/-innen für dieselben Berufsfelder entscheiden. Am häufigsten werden Lehren in Industrie und Handwerk, im Büro oder im Verkauf absolviert.

Insgesamt absolvieren etwas mehr ausländische als Schweizer Jugendliche eine Berufslehre. Der

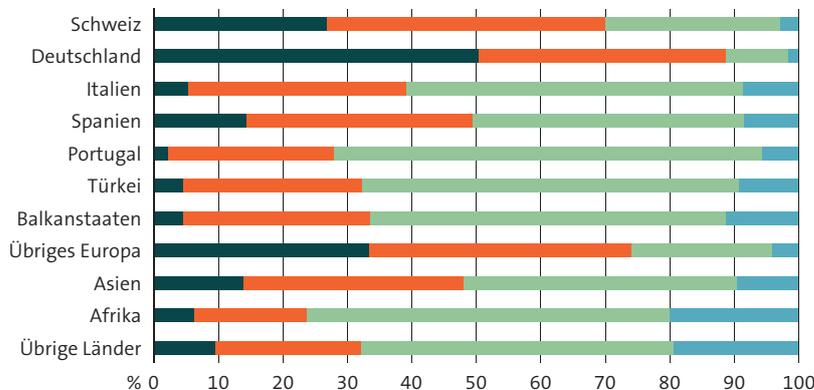
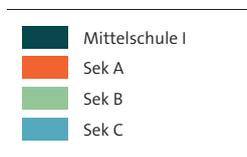
Volksschüler/-innen
► nach Schulstufe und Nationalität, 2009

T_4.1

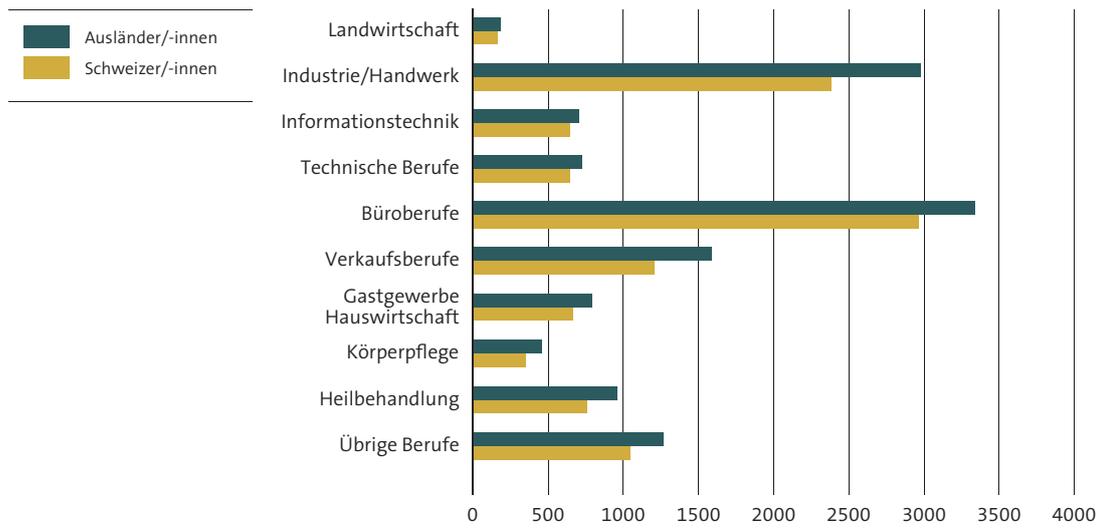
	Total	Kinder- garten	Primar- schule	Sekundarschule			Mittel- schule I
				Sek A	Sek B	Sek C	
Schüler/-innen Total	27 507	5 385	15 121	2 792	2 296	316	1 597
Schweizer/-innen	18 865	3 559	10 148	2 227	1 402	145	1 384
Ausländer/-innen	8 642	1 826	4 973	565	894	171	213
Ausländer/-innenanteil (%)	31,4	33,9	32,9	20,2	38,9	54,1	13,3

Sekundarstufe
► nach Nationalität und Anforderungsprofil, 2009

G_4.1



Aktive Lehrverträge G_4.2
 ► nach Herkunft und Berufsgruppe, 2009



4.2

- 2 Für die Auswertungen in diesem Kapitel bilden nicht die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich, sondern die Studierenden und Dozierenden der ETH und Universität Zürich die Grundgesamtheit.
- 3 Für die ETH stehen keine Angaben zur Verfügung.

Hochschulen

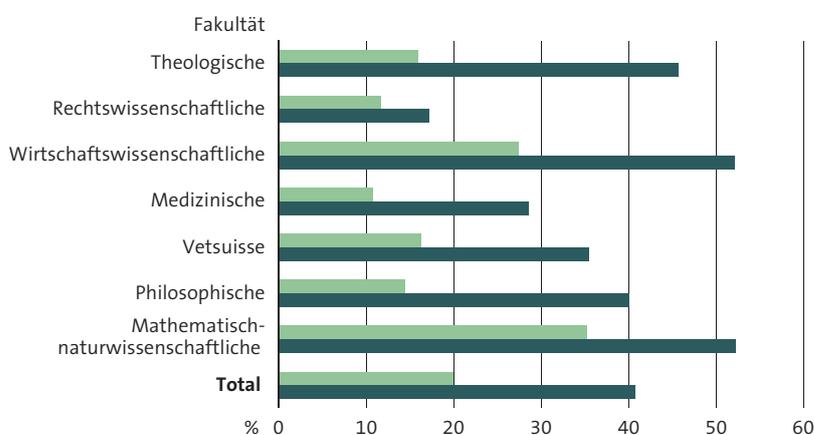
Spätestens mit der Bologna-Reform ist der gemeinsame europäische Bildungs- und Forschungsraum Realität geworden. Die Hochschulen sind ständig gefordert, ihre Stellung in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft zu festigen. Einerseits sollen die einheimischen Studierenden von einem internationalen Netzwerk profitieren, andererseits sind die Hochschulen bestrebt, hoch qualifizierte Wissenschaftler/-innen aus dem Ausland anzuwerben. Dieses Bestreben zeigt Wirkung in der Zusammensetzung der Studentenschaft, wobei der sehr gute Ruf der ETH besonders viele Ausländer/-

-innen nach Zürich bringt.² Am wichtigsten sind unsere deutschsprachigen Nachbarländer: Rund die Hälfte der ausländischen Studierenden kommen aus Deutschland, Österreich oder Liechtenstein.

Noch grösser ist die Bedeutung der Ausländer/-innen bei den Dozierenden. Ihr Anteil beträgt an der Universität Zürich mehr als ein Drittel.³ Dabei fallen besonders die Wirtschaftswissenschaften auf: Mehr als die Hälfte der Dozierenden stammt aus dem Ausland. Am geringsten ist der Anteil bei den Rechtswissenschaften, in denen die nationalen Eigenheiten am grössten sind.

Anteil ausländischer Personen an der Universität Zürich
 ► nach Fakultät, 2010

G_4.3



Studierende nach Herkunftsland¹

► an der Universität Zürich und ETHZ, 2010

T_4.2

	Universität	ETH
Studierende Total	25 618	16 342
Schweizer/-innen	21 968	11 128
Ausländer/-innen	3 650	5 214
Ausländer/-innenanteil (%)	14,2	31,9
Deutschland	1 718	2 249
Liechtenstein	165	56
Österreich	143	302
Italien	128	258
Spanien	41	52
Frankreich	56	144
Luxemburg	35	142
Grossbritannien	35	36
Griechenland	34	133
Türkei	87	130
Polen	70	63
Russland	110	74
Rumänien	42	54
China	79	246
USA	77	91
Indien	74	147
Brasilien	49	27
Übrige Länder	707	1 010

¹ Massgeblich ist nicht die Nationalität, sondern der Wohnort vor Studienbeginn.

5

ERWERBSLEBEN

5.1

Berufliche Tätigkeit

4 Jede zuziehende Person wird im Rahmen der Anmeldung nach ihrer erlernten beruflichen Tätigkeit gefragt. Der angegebene Beruf entspricht also nicht zwingend der ausgeübten Tätigkeit. Die Daten ermöglichen aber einen Überblick über die beruflichen Tätigkeiten.

Knapp 80 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer ab 15 Jahren, welche über eine Aufenthaltsbewilligung B oder C verfügen, sind Erwerbspersonen. Der Anteil liegt somit rund 10 Prozentpunkte höher als in der Schweizer Bevölkerung. Diese Differenz ist leicht zu erklären: Viele Ausländerinnen und Ausländer kehren nach Beendigung ihrer Berufstätigkeit in ihre Heimat zurück. Der Anteil der über 65-Jährigen ist bei den ausländischen Staatsangehörigen deutlich geringer als bei den Schweizerinnen und Schweizern (siehe auch Kapitel 3.1). Daraus ergibt sich auch eine leicht überproportionale Beteiligung der Ausländer/-innen am Arbeitsmarkt (33,7% gegenüber 30,5% Anteil an der Gesamtbevölkerung).

Teilzeitarbeit ist bei ausländischen Arbeitskräften weniger verbreitet. 88 Prozent der Ausländer und 57 Prozent der Ausländerinnen arbeiten Vollzeit. Bei den Schweizer Erwerbstätigen beträgt der Wert 76 bzw. 44 Prozent.

Der Anteil der Selbständig-Erwerbenden ist unter den Ausländer/-innen etwa halb so gross wie bei den Schweizer/-innen. Nur Bürgerinnen und Bürger aus der EU/EFTA – derzeit noch mit Ausnahme von Rumänien und Bulgarien – sowie Personen mit einer Niederlassungsbewilligung und deren Ehepartner dürfen in der Schweiz ein Unternehmen gründen. Im Rahmen des Personenfreizügigkeitsabkommens kann ein Unternehmer auch ohne Niederlassungsbewilligung (C-Bewilligung) tätig werden. Die 5-jährige B-Aufenthaltsbewilligung genügt dazu. Bei der Anmeldung in der Schweiz muss aber die geplante Tätigkeit nachgewiesen werden.

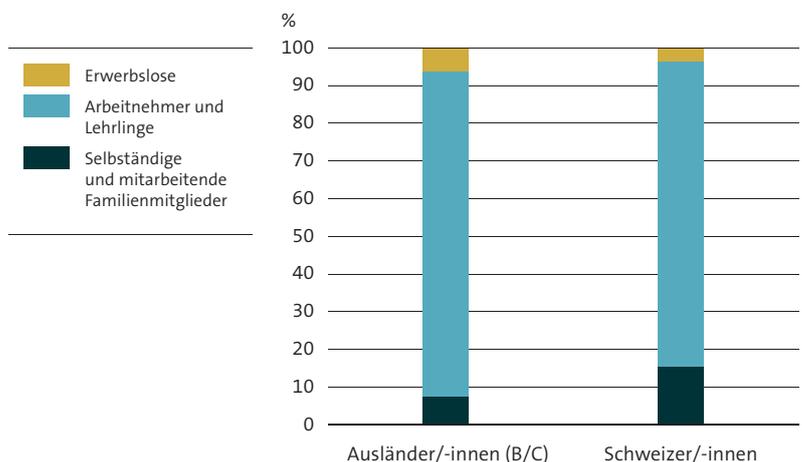
Erwerbslose, also Personen, die nicht arbeitstätig sind, aber aktiv nach einer Beschäftigung suchen, haben bei der ausländischen Erwerbsbevölkerung

einen grösseren Anteil. Ausländer/-innen sind häufiger in Branchen tätig, die von saisonalen Schwankungen betroffen sind (z.B. Baubranche).

Die meisten Arbeitskräfte aus Nord-, Ost- und Westeuropa sowie dem englischsprachigen Raum arbeiten in Büroberufen.⁴ Ebenfalls häufig sind Berufe aus Wissenschaft und Forschung. Eher selten arbeiten Personen aus diesen Staaten in Berufen mit tieferem Anforderungsniveau. Arbeitskräfte aus Balkan- und südeuropäischen Ländern sind dagegen vorwiegend in Industrie- und Handwerksberufen, in der Reinigung sowie im Gastgewerbe tätig. Büroberufe nehmen mit 16 bzw. 20,5 Prozent Anteil ebenfalls eine bedeutende Stellung ein. Personen aus Asien und Afrika geben bei der Anmeldung in Zürich am häufigsten Berufe aus dem Gastgewerbe und der Hauswirtschaft an.

Wird die Entwicklung in der vergangenen Dekade angeschaut, zeigt sich deutlich die Auswirkung der sogenannten «Neuen Zuwanderung». Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte, der über eine höhere Berufsbildung bzw. einen Universitätsabschluss verfügt, ist stärker gewachsen als jener der Schweizerinnen und Schweizer. Dabei ist zu beachten, dass in vielen Ländern die Tertiärbildung weiter verbreitet ist als in der Schweiz, dafür Berufslehren häufig unbedeutend sind. Markant ist insbesondere die Veränderung bei den Ausländerinnen: Der Anteil der Hochqualifizierten hat sich zwischen 2000 und 2009 von 12 auf 44 Prozent erhöht und ist nun beinahe gleich gross wie jener der ausländischen Männer (45,5%). Nach wie vor verfügt aber knapp ein Drittel der Ausländerinnen im Erwerbsalter über keine Berufsbildung.

Status von Erwerbspersonen G_5.1
 ► nach Herkunft, 2009



Berufsgruppe

► Anteile in Prozent nach Staatengruppe, 2010

T_5.1

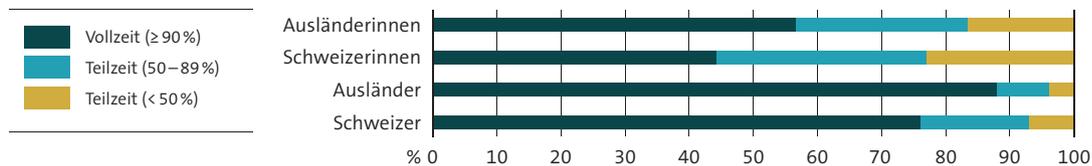
	Schweiz	Nord- und Westeuropa	Balkanstaaten	Übriges Südeuropa	Osteuropa	USA, Kanada, Australien, Neuseeland	Übriges Amerika	Afrika	Asien
Verwaltung, Büro und Handel	32,3	27,6	16,0	20,5	23,2	35,3	14,8	11,4	14,6
Wissenschaft und Forschung	11,1	18,9	3,3	5,9	21,1	22,9	6,3	3,0	14,8
Rechts-, Sicherheits- und Ordnungspflege	3,2	1,0	0,4	0,5	0,8	2,5	0,7	0,5	0,4
Industrie und Handwerk	8,6	2,9	18,4	21,4	4,1	1,0	8,3	9,1	3,0
Technische Berufe	8,7	11,5	3,5	5,5	6,3	7,1	3,1	2,2	3,8
Unterricht und Seelsorge	7,4	4,8	1,2	1,9	2,6	10,4	2,2	1,2	1,7
Pflanzenbau und Tierwirtschaft	0,7	0,2	1,0	1,6	0,4	0,3	0,6	1,0	0,1
Gastgewerbe und Hauswirtschaft	5,1	5,7	12,9	12,0	11,1	1,3	14,7	25,8	30,1
Reinigung und Körperpflege	2,6	0,6	15,3	12,8	2,8	0,5	18,1	12,6	3,7
Verkehr	3,5	0,8	6,5	4,3	1,3	0,1	1,3	3,5	1,8
Heilbehandlung	7,8	10,4	4,8	2,5	5,9	2,2	5,8	3,0	4,3
Kunst	4,6	3,4	0,8	1,4	6,5	4,3	4,4	1,3	2,2
Übrige Berufe	4,3	12,2	15,9	9,8	13,9	12,2	19,6	25,6	19,7

■ Häufigste Berufsgruppe
■ Mehr als 10 Prozent Anteil

Arbeitspensum von Erwerbspersonen

► nach Geschlecht und Herkunft, 2009

G_5.2

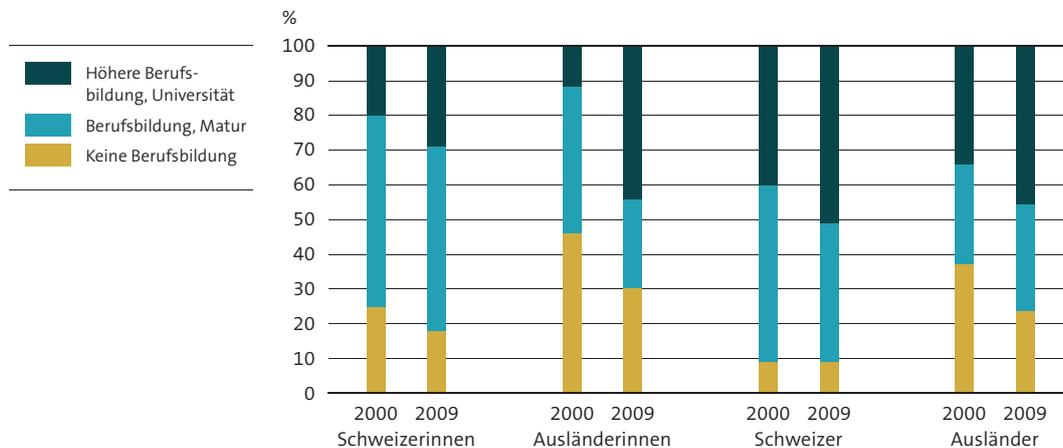


■ Vollzeit (≥ 90%)
■ Teilzeit (50-89%)
■ Teilzeit (< 50%)

Höchste abgeschlossene Ausbildung

► nach Geschlecht und Herkunft, 2000 und 2009

G_5.3



■ Höhere Berufsbildung, Universität
■ Berufsbildung, Matur
■ Keine Berufsbildung

5.1

5 Nicht berücksichtigt ist die Quellensteuer. Per 31. Dezember 2010 waren 45 851 in der Stadt Zürich angemeldete Ausländerinnen und Ausländer quellensteuerpflichtig.

Einkommen

Das durchschnittliche steuerbare Einkommen⁵ der steuerpflichtigen Personen ist seit 1995 angestiegen; jenes der Schweizer/innen um rund 10 000 Franken auf 46 000 Franken, jenes der Ausländer/-innen um rund 5000 Franken auf 41 000 Franken. Trotz dieser Zunahmen sind die Unterschiede zu den Spitzeneinkommen deutlich grösser geworden. Der Wert des 95. Perzentils hat sich in den letzten 15 Jahren bei den Schweizern kontinuierlich erhöht. Der entsprechende Wert für die ausländische Bevölkerung hat bis 2005 sogar noch stärker zugelegt und lag vor 5 Jahren auf gleicher Höhe wie jener der Schweizer/-innen. Er ist aber seither leicht zurückgegangen.

Eine mögliche Erklärung wäre aber, dass ausländische Arbeitskräfte von der Finanzkrise stärker betroffen waren.

Dass Arbeitskräfte aus Nord- und Westeuropa sowie dem englischsprachigen Raum häufig sehr gut qualifiziert sind, zeigt sich auch beim Lohn. Ihr durchschnittliches Einkommen ist wesentlich höher als jenes der Schweizer/-innen und der Migranten aus Südeuropa. Im Vergleich zu Personen aus Südamerika, Afrika oder Asien verdienen Arbeitskräfte aus englischsprachigen Ländern durchschnittlich rund das Doppelte.

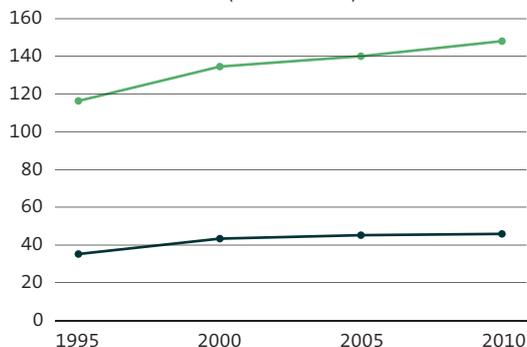
Median- und 95. Perzentil-Einkommen¹

► nach Nationalität, 1995 – 2010

G_5.4

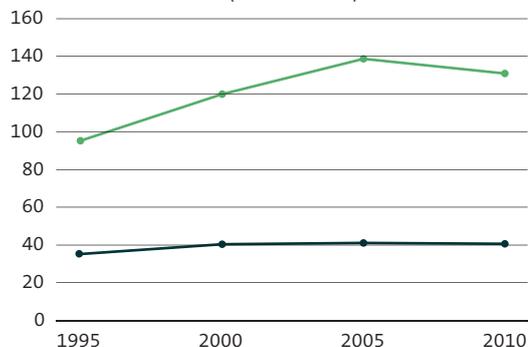
Schweizer/-innen

Steuerbares Einkommen (1000 Franken)



Ausländer/-innen

Steuerbares Einkommen (1000 Franken)



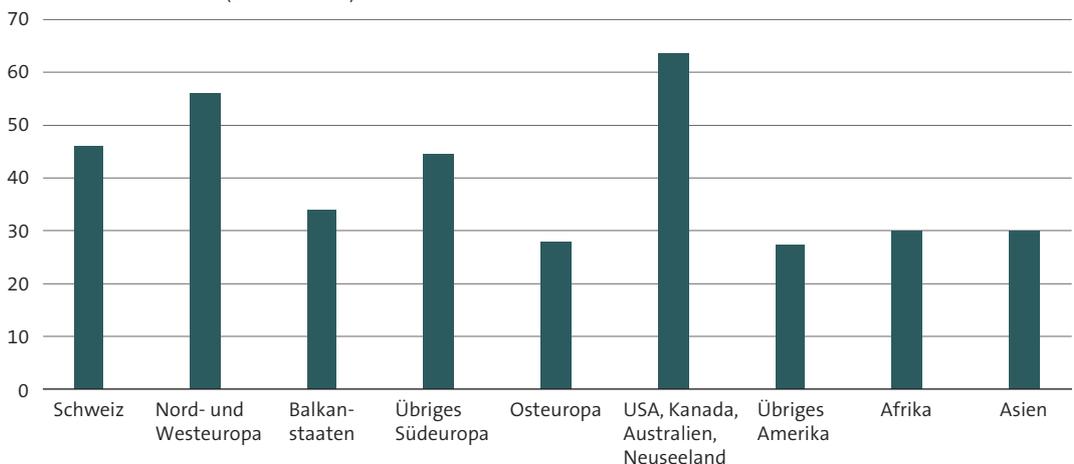
1 Zu laufenden Preisen.

Medianeinkommen

► nach Staatengruppe, 2010

G_5.5

Steuerbares Einkommen (1000 Franken)



6

ERWERB DES SCHWEIZER BÜRGERRECHTS

- 6 Für eine detaillierte Darstellung der Einbürgerungen in der Stadt Zürich von 1993 bis 2010 siehe auch «Die Neuen Schweizer» (ZurZeit 2/2011).
- 7 Mehr Informationen zum Einbürgerungsverfahren in der Stadt Zürich: www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index/politik_u_recht/einbuergungen.html (Stand: 8. Juni 2011).

Eine zunehmende Zahl Ausländerinnen und Ausländer erfüllt die Kriterien für die Aufnahme ins Schweizer Bürgerrecht.⁶ Sie sind in der Schweiz geboren (siehe Grafik G_3,6), hier aufgewachsen oder mit einer Schweizerin oder einem Schweizer verheiratet (siehe Grafik G_3,5). Begünstigend wirken sich überdies zwei Gesetzesänderungen aus: Erstens wurden 2006 die einkommensabhängigen Einbürgerungsgebühren durch eine kostendeckende Fallpauschale abgelöst. Diese Änderung bei den Gebühren zeigt sich in der deutlichen Spitze bei den Einbürgerungen im Jahr 2006. Beinahe 5 Prozent der damals in Zürich lebenden Ausländerinnen und Ausländer erhielten in diesem Jahr die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Zweitens wurde mit der Änderung des Gleichstellungsgesetzes 1991 die erleichterte Einbürgerung für ausländische Ehefrauen und -männer nach dreijähriger Ehe eingeführt. Dafür fiel die automatische Einbürgerung von Ausländerinnen durch Heirat mit einem Schweizer weg.⁷

Neben der Verbundenheit mit der Schweiz ist sicherlich gerade für Personen aus Nicht-EU/EFTA-Ländern die rechtliche Besserstellung ein wichtiger Grund für die Annahme des Schweizer Bürgerrechts. Dagegen werden einige Ausländerinnen und Ausländer auf eine Einbürgerung verzichten, da sie ihre

ursprüngliche Staatsangehörigkeit verlieren würden. Obwohl die Schweiz seit 1992 das Doppelbürgerrecht zulässt, entziehen viele Staaten ihren Bürgern den Pass, wenn sich diese in der Schweiz einbürgern lassen. Als Hindernis ist auch die im Vergleich zu anderen Ländern lange Frist von 12 Jahren zu nennen, während der eine Person vor der Einbürgerung im Land leben muss. In den meisten europäischen Staaten beträgt die Frist zwischen 5 und 10 Jahren. Dazu kommt die schweizerische Eigenheit des dreistufigen Einbürgerungsverfahrens (Gemeinde, Kanton und Bund).

Knapp drei Viertel der zwischen 1993 und 2010 ins Schweizer Bürgerrecht aufgenommenen Personen stammen aus Europa. Eine Aufschlüsselung nach Herkunftsregion zeigt, dass Personen aus dem Balkan die mit Abstand grösste Gruppe bilden. Im Spitzenjahr 2006 liessen sich beinahe 3000 Personen dieser Herkunft einbürgern; vor allem Menschen aus Serbien und Montenegro bzw. dem Kosovo. Sie stellten in den vergangenen Jahren jeweils 20 bis 30 Prozent der Einbürgerungen. Ebenfalls stark zugenommen haben Einbürgerungen von Personen aus Sri Lanka, die vor allem in den 1980er-Jahren in die Schweiz geflohen sind. Seit drei Jahren lassen sich auch vermehrt Deutsche einbürgern.

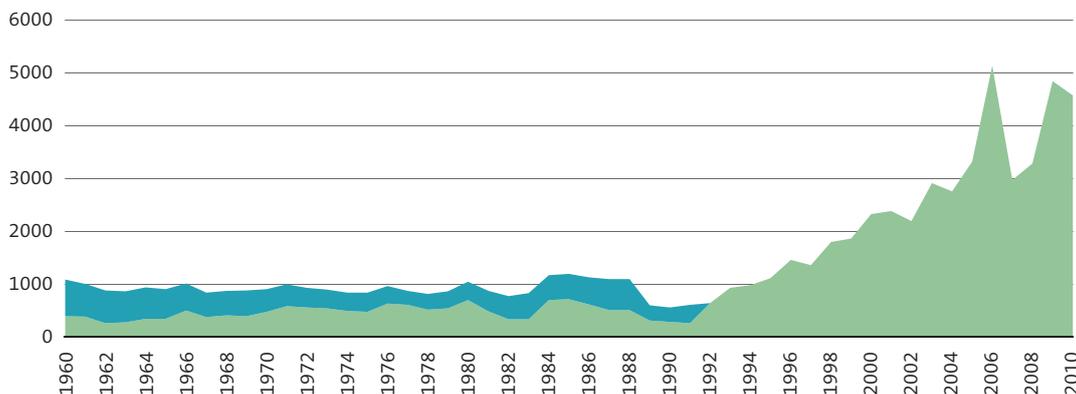
Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

► 1960–2010

G_6.1

- Heirat
- Einbürgerungen¹

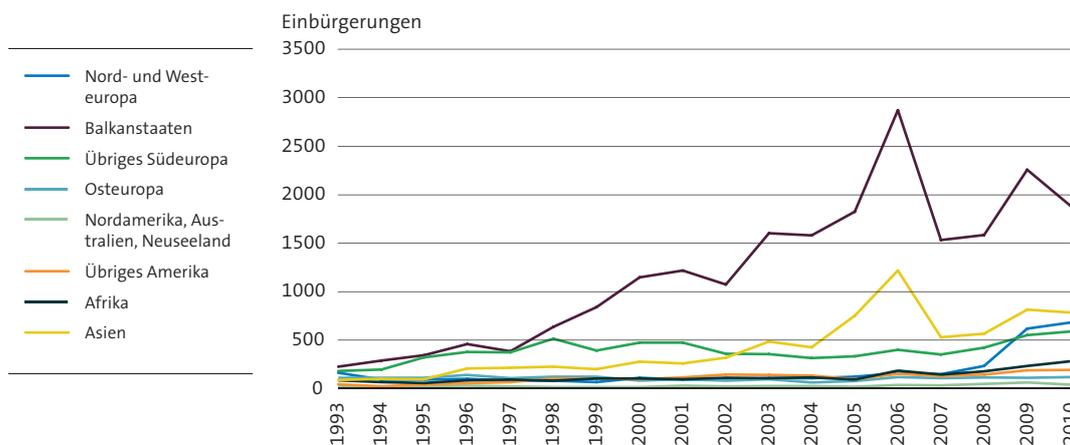
- 1 Inkl. Legitimationen (siehe «Heirat der Eltern» im Glossar).



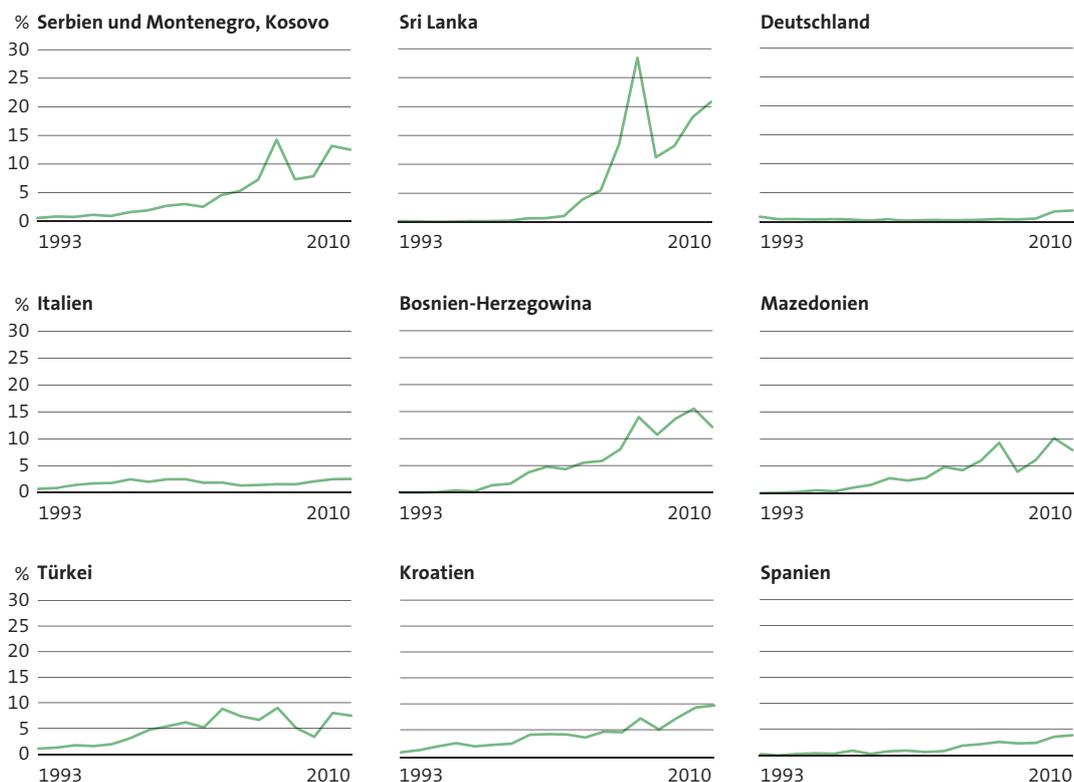
Die Zahl der Einbürgerungen nach Herkunftsland hängt letztlich stark von der Grösse der Bevölkerungsgruppe aus diesem Land ab. Die grössten Ausländergruppen verzeichnen auch die meisten Einbürgerungen. Um die Zahl der Einbürgerungen zwischen den Nationen zu vergleichen, wird diese in G_6.3 als Ziffer ausgewiesen. Die Einbürgerungsziffer gibt die Einbürgerungen pro Nation und Jahr bezogen auf den Bestand dieser Nation im entsprechenden Jahr an. 2010 betrug die durchschnittliche Einbürgerungsziffer 3,8 Prozent. Am grössten

ist der Wert bei Personen aus Sri Lanka. Auch wenn der Krieg nach 26 Jahren für offiziell beendet erklärt wurde, bleibt die politische Lage weiterhin instabil. Ab ungefähr 2005, als sie die Kriterien für eine Einbürgerung erfüllten, hat sich ein grosser Teil der aus Sri Lanka stammenden Personen gegen eine Rückkehr in ihre Heimat und für die Schweizer Staatsbürgerschaft entschieden. Ebenfalls eine hohe Einbürgerungsziffer weisen Menschen aus den Ländern des Balkans und aus der Türkei auf.

Einbürgerungen G_6.2
 ► nach Ländergruppen, 1993 – 2010



Einbürgerungsziffer G_6.3
 ► der wichtigsten Herkunftsländer, 1993 – 2010



7

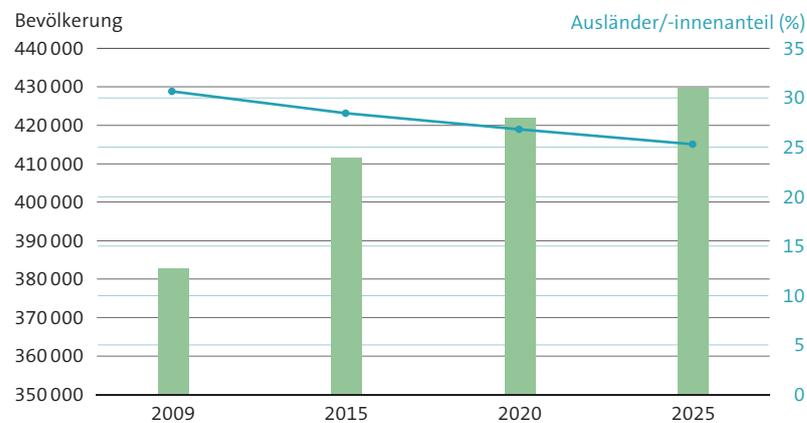
AUSBLICK

Gemäss neusten Szenarien wird die Zürcher Bevölkerung bereits in wenigen Jahren die 400 000er-Marke überschreiten. Bei dieser Entwicklung sind die Ausländerinnen und Ausländer bedeutend. Es ist davon auszugehen, dass auch in den nächsten Jahren jeweils mehr ausländische Personen in die Stadt ziehen als diese verlassen. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass sich der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in den nächsten 15 Jahren wieder auf rund einen Viertel reduzieren wird. Der Grund ist die voraussichtlich hohe Zahl der Einbürge-

rungen. Entscheidend für das Eintreffen dieses Szenarios wird aber letztlich die Entwicklung des wirtschaftlichen Umfelds sein.

Ein grosser Teil der Zuwanderung der letzten Jahre war auf die grosse Nachfrage der Wirtschaft nach gut qualifizierten ausländischen Arbeitskräften zurückzuführen. Entscheidend wird sein, ob die Stadt Zürich im internationalen Wettbewerb um hochqualifizierte Arbeitskräfte weiterhin so gut positioniert sein wird.

Prognostizierter Bevölkerungsbestand und Ausländer/-innenanteil 6_7.1
► bis 2025



ANHANG

Bevölkerung

► nach Geschlecht, Altersklasse und Nationalität, 2010

T_A1

	Total	Geschlecht		Altersklasse					
		Frauen	Männer	bis 19 Jahre	20–29 Jahre	30–39 Jahre	40–49 Jahre	50–64 Jahre	65 Jahre und älter
Schweiz	268 017	140 908	127 109	44 440	40 831	43 931	38 820	46 033	53 962
Ausland	117 451	54 072	63 379	16 675	24 521	34 452	19 927	14 184	7 692
Ausländer/-innenanteil (%)	30,5	27,7	33,3	27,3	37,5	44,0	33,9	23,6	12,5
Afghanistan	337	88	249	84	121	80	36	11	5
Algerien	271	73	198	57	24	112	52	21	5
Angola	260	119	141	109	36	43	60	10	2
Australien	290	139	151	37	41	131	51	24	6
Bangla Desh	545	141	404	80	100	281	75	9	0
Belgien	368	145	223	46	106	117	49	40	10
Bosnien-Herzegowina	1 423	701	722	235	199	254	256	355	124
Brasilien	1 590	1 069	521	199	351	581	329	121	9
Bulgarien	329	212	117	37	97	127	38	25	5
Chile	288	123	165	39	29	79	62	69	10
China (Volksrepublik China)	1 214	619	595	148	468	392	140	54	12
Dänemark	401	181	220	50	59	165	74	33	20
Deutschland	29 877	13 682	16 195	2 654	7 529	10 564	5 236	2 196	1 698
Dominikanische Republik	881	547	334	190	211	267	170	42	1
Eritrea	430	137	293	90	161	149	24	6	0
Finnland	394	252	142	41	65	145	50	74	19
Frankreich	2 716	1 183	1 533	421	706	931	393	177	88
Ghana	274	140	134	80	26	68	69	30	1
Griechenland	1 490	603	887	107	290	334	196	295	268
Grossbritannien	2 926	1 034	1 892	313	503	1 017	679	338	76
Indien	1 941	744	1 197	266	789	684	114	74	14
Irak	715	243	472	217	125	221	114	30	8
Iran	422	163	259	53	102	128	73	51	15
Irland	322	116	206	31	63	137	63	25	3
Israel	254	112	142	56	51	91	18	21	17
Italien	13 096	5 428	7 668	1 501	1 528	2 617	2 305	2 534	2 611
Japan	480	324	156	44	68	202	97	56	13
Kanada	433	205	228	48	97	159	93	31	5
Kolumbien	284	175	109	49	75	77	56	23	4
Kroatien	1 901	991	910	264	251	355	327	538	166
Libanon	258	97	161	45	46	92	57	15	3
Liechtenstein	353	142	211	33	141	92	31	31	25
Luxemburg	287	110	177	39	153	59	18	13	5
Marokko	329	163	166	42	56	120	86	22	3
Mazedonien	2 091	986	1 105	551	503	389	215	369	64
Niederlande	1 294	477	817	153	234	388	269	154	96
Nigeria	271	65	206	33	77	119	37	5	0
Österreich	4 088	1 866	2 222	363	842	1 019	642	507	715
Pakistan	499	192	307	129	62	153	120	31	4
Peru	320	188	132	39	59	97	82	34	9
Philippinen	337	210	127	51	61	103	70	47	5
Polen	939	556	383	73	344	344	76	78	24
Portugal	8 116	3 570	4 546	1 938	1 283	1 826	1 941	1 091	37
Rumänien	477	307	170	41	163	202	49	10	12
Russland	833	579	254	105	258	312	100	45	13
Schweden	912	394	518	90	240	362	99	82	39
Serbien und Montenegro, Kosovo ¹	8 184	3 959	4 225	1 911	1 496	1 604	1 023	1 618	532
Slowakische Republik	614	420	194	62	183	244	61	52	12
Somalia	715	279	436	255	211	133	80	24	12
Spanien	4 584	2 108	2 476	573	685	1 201	790	1 023	312
Sri Lanka	1 985	940	1 045	542	237	481	435	250	40
Thailand	859	622	237	82	137	372	205	60	3
Tschechische Republik	429	240	189	32	89	137	49	57	65
Türkei	3 956	1 722	2 234	783	748	1 050	704	492	179
Tunesien	373	139	234	92	66	112	77	24	2
Ukraine	392	307	85	37	134	182	25	9	5
Ungarn	658	338	320	62	143	228	65	91	69
USA	1 985	924	1 061	284	353	612	392	272	72
Übrige Länder	5 161	2 483	2 678	689	1 246	1 911	830	365	120

1 Getrennte Angaben sind beim Personenmeldeamt noch nicht verfügbar.

Bevölkerung und Ausländer/-innenanteil
 ► nach Stadtquartier, 1995–2010

	1995		2000		2005		2010	
	Bevölkerung	Ausländer/ -innenanteil (%)	Bevölkerung	Ausländer/ -innenanteil (%)	Bevölkerung	Ausländer/ -innenanteil (%)	Bevölkerung	Ausländer/ -innenanteil (%)
Ganze Stadt	360 826	28,1	360 980	29,2	366 809	30,2	385 468	30,5
Kreis 1	5 934	20,7	5 786	20,6	5 572	24,4	5 563	28,7
Rathaus	3 049	18,9	3 109	19,0	3 081	23,9	3 099	28,8
Hochschulen	782	21,5	759	26,2	695	27,5	678	28,9
Lindenhof	1 096	15,1	989	16,5	950	20,3	951	25,0
City	1 007	31,8	929	25,9	846	28,3	835	32,2
Kreis 2	28 739	20,8	28 935	22,8	28 834	23,8	29 878	26,1
Wollishofen	15 918	20,8	16 102	22,6	15 592	22,9	15 988	24,8
Leimbach	4 647	16,8	4 644	21,3	4 867	23,0	5 293	23,4
Enge	8 174	23,1	8 189	23,9	8 375	26,0	8 597	30,0
Kreis 3	46 327	32,5	45 648	32,6	45 885	32,0	46 699	29,2
Alt-Wiedikon	14 719	33,6	14 789	33,1	14 971	32,3	15 988	31,7
Friesenberg	10 155	19,3	9 972	21,7	10 360	22,9	10 596	20,1
Sihlfeld	21 453	37,9	20 887	37,5	20 554	36,5	20 115	32,0
Kreis 4	27 829	46,1	27 029	43,6	26 961	42,5	27 429	39,7
Werd	4 005	40,5	3 917	35,3	3 878	33,2	4 167	34,5
Langstrasse	10 952	47,6	10 237	40,6	10 368	41,5	10 379	40,2
Hard	12 872	46,5	12 875	48,4	12 715	46,2	12 883	41,0
Kreis 5	11 460	48,7	11 753	42,2	12 417	36,4	12 764	32,5
Gewerbeschule	9 811	49,5	9 824	43,3	9 690	39,3	9 688	34,6
Escher Wyss	1 649	44,0	1 929	36,8	2 727	26,1	3 076	25,9
Kreis 6	30 477	22,5	29 797	22,1	29 415	24,0	31 464	26,8
Unterstrass	20 356	22,2	19 933	22,1	19 921	23,6	21 233	26,4
Oberstrass	10 121	23,0	9 864	22,1	9 494	24,7	10 231	27,6
Kreis 7	33 771	18,2	33 717	18,3	34 148	21,0	35 447	25,1
Fluntern	7 151	18,6	7 267	20,4	7 325	23,7	7 637	27,9
Hottingen	10 234	21,6	10 147	20,2	10 100	23,6	10 570	28,4
Hirslanden	6 654	17,9	6 759	17,3	6 859	19,4	6 998	23,1
Witikon	9 732	14,5	9 544	15,3	9 864	17,3	10 242	21,0
Kreis 8	15 763	24,5	15 338	23,5	15 343	26,1	15 518	30,4
Seefeld	5 281	25,8	4 989	24,1	4 923	28,7	4 840	34,0
Mühlebach	5 611	21,8	5 545	20,7	5 577	24,6	5 679	29,2
Weinegg	4 871	26,3	4 804	26,0	4 843	25,3	4 999	28,2
Kreis 9	44 631	28,0	44 619	31,7	45 504	32,7	48 494	31,6
Albisrieden	16 843	20,5	16 445	22,9	17 226	25,6	17 835	24,9
Altstetten	27 788	32,6	28 174	36,9	28 278	37,0	30 659	35,6
Kreis 10	35 323	23,8	36 127	24,3	36 219	24,5	36 879	25,1
Höngg	19 243	15,1	20 423	18,4	20 773	19,6	21 179	21,7
Wipkingen	16 080	34,3	15 704	32,0	15 446	31,1	15 700	29,7
Kreis 11	52 887	28,2	54 133	31,7	58 275	33,5	65 796	33,9
Affoltern	18 154	23,6	18 387	28,1	18 733	30,6	22 972	31,4
Oerlikon	17 033	31,2	17 876	33,2	19 663	33,7	20 787	34,7
Seebach	17 700	30,1	17 870	33,8	19 879	36,0	22 037	35,6
Kreis 12	27 685	29,2	28 098	34,0	28 236	37,2	29 537	35,4
Saatlen	6 442	24,0	6 338	29,3	6 649	31,3	7 175	31,8
Schwamendingen-Mitte	10 248	33,2	10 479	37,9	10 322	40,6	10 903	38,8
Hirzenbach	10 995	28,4	11 281	33,1	11 265	37,5	11 459	34,5

GLOSSAR

Aufenthaltsbewilligung B Eine Aufenthaltsbewilligung B berechtigt zu einem einjährigen Aufenthalt in der Schweiz. Sie muss jedes Jahr verlängert werden.

Aufenthaltsbewilligung C Eine Aufenthaltsbewilligung C ist eine permanente Niederlassungsbewilligung. Sie behält ihre Gültigkeit, solange man in der Schweiz bleibt.

Aufenthaltskategorie Die Aufenthaltskategorie wird bei den Schweizerinnen und Schweizern auf Grund der Heimatzugehörigkeit zugeteilt, bei den Ausländerinnen und Ausländern auf Grund der Arbeits- und/oder Aufenthaltsbewilligung.

Balkanstaaten Albanien, Griechenland, Türkei, Kroatien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Serbien und Montenegro bzw. Kosovo. Getrennte Angaben für Serbien und Montenegro bzw. Kosovo sind beim Personenmeldeamt noch nicht verfügbar.

Einbürgerungsziffer Zahl der Einbürgerungen einer bestimmten Personengruppe (z.B. Nationalität, Altersklasse) pro Jahr bezogen auf die Grundgesamtheit dieser Gruppe im selben Jahr.

Erwerbslose Als Erwerbslose gelten Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren, die

- in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren,
- und die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben
- und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Erwerbstätige Als Erwerbstätige gelten Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die während der Referenzwoche:

- mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben,
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten,
- oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

Europäische Freihandelsassoziation (EFTA) Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz.

Europäischer Wirtschaftsraum (EWR) Zu den Ländern des EWR zählen alle zurzeit 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) sowie von den vier Mitgliedern der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) die Staaten Island, Liechtenstein und Norwegen.

Familie Als «Familien» gelten zusammenwohnende Ehepaare ohne Kinder sowie – und zwar ungeachtet des Alters und des Zivilstands des Kindes oder der Kinder – Ehepaare mit Kind(ern) sowie allein erziehende Elternteile mit Kind(ern). Auf Grund der Herkunft des Haushaltsvorstandes wird zwischen «Schweizer Familien» und «ausländischen Familien» unterschieden.

Flüchtlinge, vorläufig aufgenommen Vorläufig aufgenommenen Flüchtlinge sind Personen, die aus der Schweiz weggewiesen wurden, wobei sich aber der Vollzug der Wegweisung als unzulässig (Verstoss gegen Völkerrecht), unzumutbar (konkrete Gefährdung der ausländischen Person) oder unmöglich (vollzugstechnische Gründe) erwiesen hat. Die vorläufige Aufnahme stellt demnach eine Ersatzmassnahme dar. Die vorläufige Aufnahme kann für 12 Monate verfügt und vom Aufenthaltskanton um jeweils 12 Monate verlängert werden. Die kantonalen Behörden können vorläufig aufgenommenen Personen unabhängig von der Arbeits- und Wirtschaftslage eine Bewilligung zur Erwerbstätigkeit erteilen.

Heirat der Eltern Nicht eheliche Kinder, die durch die nachträgliche Heirat ihrer biologischen Eltern den ehelichen Kindern rechtlich gleichgestellt werden (früher als «Legitimation» bezeichnet).

Kurzaufenthalter/-in Ausländerinnen und Ausländer die sich befristet, in der Regel für weniger als ein Jahr, für einen bestimmten Aufenthaltswitzweck mit oder ohne Erwerbstätigkeit in der Schweiz aufhalten.

Nord- und Westeuropa Frankreich, Grossbritannien, Niederlande, Schweden, Dänemark, Finnland, Belgien, Luxemburg, Norwegen, Irland und Island. Wenn nicht explizit ausgeschlossen, gehören zu Nord- und Westeuropa auch Deutschland, Österreich und Liechtenstein.

Osteuropa Ungarn, Russland, Tschechische Republik, Ukraine, Polen, Bulgarien, Rumänien, Slowakische Republik, Lettland, Litauen, Belarus, Moldova und Estland.

Südeuropa Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Albanien, Zypern und Malta. Wenn nicht gesondert ausgewiesen zählen zu Südeuropa auch Ex-Jugoslawien mit den Ländern Mazedonien, Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Slowenien und Kosovo sowie die Türkei.

Volksschule Finanziert und verwaltet wird die Volksschule von der Gemeinde, wobei sie der Kanton unterstützt. Die obligatorische Volksschule umfasst den Kindergarten (2 Jahre), die Primarschule (6 Jahre) und die Sekundarstufe (Dauer grundsätzlich 3 Jahre). Der Übertritt in die verschiedenen Stufen ist leistungsabhängig geregelt.

Wohnbevölkerung, wirtschaftliche Den wirtschaftlichen Wohnsitz hat eine Person in der Gemeinde, in der sie sich die meiste Zeit aufhält, deren Infrastruktur sie hauptsächlich beansprucht und von der aus sie den Weg zur täglichen Arbeit oder zur Schule aufnimmt. Zur wirtschaftlichen Wohnbevölkerung gehören auch Wochenaufenthalter/-innen, Kurzaufenthalter/-innen sowie Asylsuchende.

VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN

Tabellen

T_4.1	Volksschüler/-innen – nach Schulstufe und Nationalität, 2009	25
T_4.2	Studierende nach Herkunftsland – an der Universität Zürich und ETHZ, 2010	27
T_5.1	Berufsgruppe – Anteile in Prozent nach Staatengruppe, 2010	29
T_A1	Bevölkerung – nach Geschlecht, Altersklasse und Nationalität, 2010	34
T_A2	Bevölkerung und Ausländer/-innenanteil – nach Stadtquartier, 1995–2010	35

Grafiken

G_1.1	Ausländer/-innenanteil in grossen Schweizer Städten, 2009/2010	5
G_2.1	Bevölkerung und Ausländer/-innenanteil, 1900–2010	6
G_2.2	Wanderungssaldo – nach Herkunft, 1934–2010	7
G_2.3	Geburten-/Sterbeüberschuss – nach Herkunft, 1934–2010	7
G_2.4	Anteil der wichtigsten Nationen an der ausländischen Bevölkerung, 1900–2010	7
G_2.5	Zuzüge von ausländischen Personen, 1993–2010	8
G_2.6	Anteil der wichtigsten Nationen – an der ausländischen Bevölkerung, 2010	8
G_2.7	Aufenthaltsdauer bis zum Wegzug – nach Nationalität, 2010	9
G_2.8	Bevölkerungssaldo – nach Nationalität, 2010	10
G_3.1	Durchschnittsalter – nach Geschlecht und Herkunft, 1900–2010	11
G_3.2	Altersverteilung – nach Geschlecht und Staatengruppe, 2010	11
G_3.3	Anteil der Personen, die nicht im Familienverband leben – nach Herkunft, 1995–2010	12
G_3.4	Familienstellung – nach Staatengruppe, 2010	12
G_3.5	Ehepaare – nach Staatengruppe der Eheleute, 2010	13
G_3.6	Anteil der ausländischen Personen mit Geburtsort Schweiz – nach Staatengruppe, 2010	13
G_3.7	Aufenthaltsstatus – nach Staatengruppe, 2010	15
G_3.8	Asylsuchende – nach den wichtigsten Herkunftsländern, 1993–2010	15
G_3.9	Vorläufig aufgenommene Flüchtlinge – nach ausgesuchten Herkunftsländern, 1993–2010	15
G_4.1	Sekundarstufe – nach Nationalität und Anforderungsprofil, 2009	25
G_4.2	Aktive Lehrverträge – nach Herkunft und Berufsgruppe, 2009	26
G_4.3	Anteil ausländischer Personen an der Universität Zürich – nach Fakultät, 2010	27
G_5.1	Status von Erwerbspersonen – nach Herkunft, 2009	28
G_5.2	Arbeitspensum von Erwerbspersonen – nach Geschlecht und Herkunft, 2009	29
G_5.3	Höchste abgeschlossene Ausbildung – nach Geschlecht und Herkunft, 2000 und 2009	29
G_5.4	Median- und 95. Perzentil-Einkommen – nach Nationalität, 1995–2010	30
G_5.5	Medianeinkommen – nach Staatengruppe, 2010	30
G_6.1	Erwerb des Schweizer Bürgerrechts, 1960–2010	31
G_6.2	Einbürgerungen – nach Ländergruppen, 1993–2010	32
G_6.3	Einbürgerungsziffer – der wichtigsten Herkunftsländer, 1993–2010	32
G_7.1	Prognostizierter Bevölkerungsbestand und Ausländer/-innenanteil – bis 2025	33

Karten

K_3.1	Personen aus Deutschland – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	17
K_3.2	Personen aus Grossbritannien – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	18
K_3.3	Personen aus den USA – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	19
K_3.4	Personen aus Italien – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	20
K_3.5	Personen aus Serbien und Montenegro bzw. Kosovo – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	21
K_3.6	Personen aus Portugal – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	22
K_3.7	Personen aus der Türkei – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	23
K_3.8	Personen aus Sri Lanka – Anteil an der Bevölkerung, 2000 und 2010	24

QUELLEN

Tabellen

- T_4.1 Bildungsstatistik des Kanton Zürich (BISTA)
- T_4.2 Jahresberichte der ETHZ und Universität Zürich
- T_5.1 Personenmeldeamt der Stadt Zürich
- T_A1 – T_A2 Personenmeldeamt

Grafiken

- G_1.1 Internetauftritte der Städte
- G_2.1 Volkszählung, Personenmeldeamt
- G_2.2 – G_2.4 Statistische Jahrbücher der Stadt Zürich
- G_2.5 – G_2.8 Personenmeldeamt
- G_3.1 Volkszählung, Personenmeldeamt
- G_3.2 – G_3.9 Personenmeldeamt
- G_4.1 – G_4.2 Bildungsstatistik des Kanton Zürich (BISTA)
- G_4.3 Jahresbericht der Universität Zürich
- G_5.1 – G_5.3 Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)
- G_5.4 – G_6.3 Personenmeldeamt
- G_7.1 Personenmeldeamt / Eigene Berechnungen

Karten

- K_3.1 – K_3.8 Personenmeldeamt

➔ **An weiteren Informationen interessiert?**
Abonnieren Sie unseren Newsletter oder die
SMS-Mitteilungen unter www.stadt-zuerich.ch/statistik

